Neue Preußische Zeitung.



Nr. 207. Berlin, Sonnabend, den 7. September. **1850.**

Vom Gelde.

I.

Wer meint nicht zu wissen, was Geld sei?

Giebt es Einen, der an seiner vollen Kasse steht und sich nicht freute, daß er wisse, was er habe, Einen, der in den leeren Taschen vergebens nach Geld sucht und nicht glaubte, er wisse, woran es ihm fehlt?

Und doch begnügt sich der Eine nicht mit der Kasse voll Geld, sondern giebt das Geld heraus für Haus und Hof, für Equipage und Wein, und der Andere, wenn ihm einige Groschen in die Hand fallen, beeilt sich, ein Mittagsmahl dafür zu erhandeln.

Ja wenn Jeder das Geld behalten müßte und keine anderen Güter dafür haben könnte, so wäre sicher bei dem Einen die Freude aus und dem Andern nicht geholfen.

Der mit der vollen Kasse, in einer Wüste allein, würde an dem Gelde bald keinen andern Vortheil entdecken als den, daß es nicht angewachsen ist und daß es weggeworfen werden kann, wenn Sand und Sonne den Belasteten mit Verschmachten bedrohen, der mit den leeren Taschen würde in gleicher Lage es machen, wie der Pilger in der Fabel: alle Schätze für eine Handvoll Erbsen liegen lassen!

Ja, wer sich über das Geld freut, das er hat, und wer sich das Geld wünscht, welches er nicht hat, der freut sich oder begehrt in der Regel nur der anderen Güter, die für das Geld zu haben sind.

Der Genuß des Geldes besteht also thatsächlich darin, daß man es ausgeben kann.

Es folgt daraus, daß, je mehr Gelegenheit hierzu vorhanden ist, je mehr andere Dinge also für Geld zu haben sind, desto mehr Genuß es bietet, und daß, je weniger Gelegenheit zum Geld-Ausgeben, je weniger andere Dinge also für Geld zu haben sind, der Genuß desto geringer ist, welchen es gewährt.

Wer auf den Markt geht, wo nur ein Wagen Holz feil ist, während mehrere Kauflustige mit Geld auf dem Platze sind, der wird vielleicht den Wagen Holz mit 10 Thlr. bezahlen müssen; wer aber auf einen Markt kommt, wo viele Wagen mit Holz feil und keine andere Kauflustige da sind, der wird für die 10 Thlr. vielleicht 2 Wagen kaufen können.

Dieselbe Summe Geld bietet daher in diesen beiden Fällen ganz verschiedene Größen von Genüssen.

Merkwürdigerweise wissen aber dies die wenigsten Leute, und es giebt sogar Handelsminister, welche es für höchst nothwendig erklären, daß man außer Geld keine Waare vom Auslande auf die inländischen Märkte hereinlasse!

Wenn nun der Nützlichkeitswerth aller Dinge in dem Genuß besteht, welchen sie gewähren, so folgt daraus, daß die Nationen stets verlieren, welche von ihren Märkten fremde Waare ausschließen, daß bei ihnen jede andere Waare theurer, d. h. das Geld mit jeder Maßregel weniger werth wird, die solchen Ausschluß von andern Gütern in höherem Maaße durchführt.

Wir werden dies noch näher zu besprechen Gelegenheit haben.

Wenn aber der Nützlichkeitswerth des Geldes darin besteht, daß der Besitzer andere Güter dafür erhalten kann, so setzt dies voraus, daß Jemand für Geld andere Güter zu geben geneigt sei, eine Neigung, die nur denkbar ist, wenn das Geld einen Vortheil gewährt, welcher bei dem unmittelbaren Austausche der eigenen Güter gegen die des Andern nicht zu erreichen ist.

Man hat häufig die edlen Metalle, aus welchen das Geld meistens gemacht ist, als das Gut hingestellt, welches bei dem Verkaufe für das eigene eingetauscht werden will, man hat die edlen Metalle als die werthvollsten Güter erklärt, welche jeder zu erreichen wünsche und für welche daher Alles zu haben sei.

Durch diese verkehrte Logik haben die Schöpfer des Schutzzollsystems deren Unglück über die meisten Staaten gebracht.

Nun ist aber der Nützlichkeitswerth der edlen Metalle geringer als derjenige vieler andern Güter.

Die Verachtung, mit welcher Robinson Crusoe den Goldklumpen bei Seite stieß und sich Eisen dafür wünschte, ist eine wohlbegründete Schätzung der Nützlichkeitswerthe gewesen.

Gold und Silber sind nur zu sehr wenigen technischen Arbeiten nothwendig, beinahe in keinem Falle unentbehrlich und der Genuß, den ihre Verwendung zu Geräthen u. s. w. gewährt, ist einer von denjenigen, zu deren Befriedigung keinerlei Nothwendigkeit drängt.

Ist aber der Nützlichkeitswerth der edlen Metalle sehr gering, so können dieselben noch viel weniger als das werthvollste im Tausche bezeichnet werden, denn ein „werthvollstes" besteht da überhaupt nicht und ist ein Widerspruch, der jeden Begriff der Bezeichnung aufhebt. Das Werthvollste würde aufhören, Gegenstand des Tausches zu sein. Wer würde das Werthvollste hergeben?

Der Tauschwerth der edlen Metalle ist nicht allein keineswegs der höchste, sondern er würde ein sehr geringer sein, hätten dieselben nicht Eigenschaften, welche sie vorzüglich zu Geld geeignet machen.

Es ist richtiger zu sagen, daß das Geld den Werth der edlen Metalle erhöhe, als daß diese den Werth des Geldes ausmachen, richtiger, daß das edle Metall des Geldes wegen, zu welchem es sich eignet, als daß dieses des Metalles wegen, wenn es aus solchem gemacht ist, gesucht werde.

Andere Güter für Geld zu geben, um Gold oder Silber zu erlangen, hieße Scheeren kaufen um den Bedarf an Eisen zu decken.

Gewiß, das Geld hat an und für sich, und, abgesehen von dem dazu verwendeten Material, einen Werth, für welchen andere Güter hinzugeben, vortheilhaft wird. Während, andere Güter miteinander auszutauschen, immer die Voraussetzung nöthig ist, daß sie sich gleichzeitig an demselben Orte und daß sich Leute zusammenfinden, von welchen jeder die Güter des Andern bedarf oder wünscht, jeder aber gerade so viel von der eigenen Waare unter all jenen Umständen zu Markte bringen muß, als der Andere für die Seine erwartet, so hebt das Geld alle jene Schwierigkeiten, indem es die Abrechnung und den Austausch zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten, in verschiedenen Gegenden, ohne die Bedingung des Bedarfes oder Ueberflusses spezieller Waaren nöthig macht.

Ein Mann, der ein Schaf übrig hat, aber eines Sackes Mehl bedarf, — wie lange müßte er gehen, Jemanden zu finden, welcher einen Sack Mehl übrig hat und gerade eines Schafes bedarf?

Oder der Mann mit dem Schafe braucht eine Schaufel, braucht Zucker, braucht Aussaat, braucht Arznei, braucht ein Kleidungsstück, keines dieser Dinge aber in solchen Quantitäten, daß er für eines das ganze Schaf geben könnte.

Er müßte es also schlachten und eben die Leute aufsuchen, welche für ein Stück Schaffleisch eines oder das andere der Gegenstände, die er bedarf, hergeben würden.

Wie viel Mühe und Zeit dies kostet, wie zufällig es ist, daß der Besitzer des Schafes die Befriedigung seiner Wünsche erreicht, ist klar.

Wie viel größer ist aber noch die Mühe und der Zeitaufwand, jene und andere Gegenstände sich für ein Haus zu verschaffen, für ein Haus, welches nicht in Stücke zerschnitten, nicht von Ort zu Ort transportirt werden kann. Jene verschiedenen Gegenstände in einem Zuge für das Haus einzutauschen, ist beinahe unmöglich. Es müßte für das Haus erst ein theilbarer Gegenstand, für dessen Theile erst jene Dinge gesucht werden.

Alle jene Mühe, jene Zeit wird durch das Geld erspart. Es leistet die Arbeit, für welche Zeit und Kräfte geopfert werden müßte. Diese Leistung ist der Vortheil, für welchen Güter hingegeben werden, diese Leistung hat an dem Werthe des Geldes den vorzüglichsten Antheil.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich österreichischen Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, Freiherrn von Bruck, den Rothen Adler-Orden erster Klasse zu verleihen; den bisherigen Obergerichts-Assessor Hennecke zum Kreisgerichts-Direktor in Neustettin; den früheren Land- und Stadtgerichts-Direktor Möldechen zum Kreisgerichts-Direktor in Stralsund; den früheren Land- und Stadtgerichts-Direktor, jetzigen Kreisrichter Weber zu Medebach, zum Kreisgerichts-Direktor in Bütow; und den Obergerichts-Assessor Luckwald zum Staats-Anwalt bei den Kreisgerichten zu Küstrin und Soldin zu ernennen.

Justiz-Ministerium.

Der Advokat Welling zu Aachen ist zugleich zum Anwalt bei dem dortigen Königlichen Landgericht ernannt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung.

Die Postdampfschiff-Verbindung zwischen Preußen und Schweden muß wegen der Hemmungen, denen der Personen-Verkehr nach Schweden in Folge des Ausbruchs der Cholera unterliegt, auf die wöchentlich zweimaligen Dampfschifffahrten zwischen Stralsund und Ystadt beschränkt werden. Zwischen Stettin und Ystadt werden daher in diesem Jahre keine Fahrten mit dem Königlichen Postdampfschiffe mehr stattfinden.

Berlin, den 5. September 1850.

General-Post-Amt.

Schmückert.

Das 31ste Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3300. den Allerhöchsten Erlaß vom 15. Juli 1850, betreffend die Errichtung eines Gewerbegerichts für den Gemeindebezirk der Stadt Minden; unter

Nr. 3301. den Allerhöchsten Erlaß vom 15. Juli 1850, betreffend die Errichtung eines Gewerbegerichts für den Gemeindebezirk der Stadt Liegnitz; unter

Nr. 3302. den Allerhöchsten Erlaß vom 15. Juli 1850, betreffend die in Bezug auf den Ausbau der Gemeinde-Chaussee von Derschlag über Nessen nach Rothemühle mit einer Zweig-Chaussee von Nessen nach Brüchermühle bewilligten fiskalischen Vorrechte; unter

Nr. 3303. den Allerhöchsten Erlaß vom 15. Juli 1850, betreffend die in Bezug auf den Bau der Gemeinde-Chaussee von der Köln-Frankfurter Staatsstraße bei Warth durch das Siegthal über Eitorf, Herchen und Dattenfeld bis zum Anschluß an die Wiehlmünden-Rother Gemeinde-Chaussee bewilligten fiskalischen Vorrechte; unter

Nr. 3304. den Allerhöchsten Erlaß vom 22. Juli 1850, betreffend die der Gemeinde Breich in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung einer Gemeinde-Chaussee von der Aachen-Krefelder Bezirksstraße zu Birk über Euchen nach der Aachen-Cölner Staatsstraße bei Wernelden mit einer Verzweigung von Euchen nach Neusen bewilligten fiskalischen Vorrechte; unter

Nr. 3305. den Allerhöchsten Erlaß vom 29. Juli 1850, betreffend die Errichtung eines Gewerbegerichts für den Gemeindebezirk der Stadt Görlitz; unter

Nr. 3306. den Allerhöchsten Erlaß vom 29. Juli 1850, betreffend die in Bezug auf den Bau einer Chaussee von der Arnsberg-Beveringer Straße bei Bredelar über Madfeld, Bleiwäsche, Wünnenberg und Haaren nach Salzkotten bewilligten fiskalischen Vorrechte; unter

Nr. 3307. den Allerhöchsten Erlaß vom 12. August 1850, betreffend die künftige Revision und Dechargirung der Jahresrechnungen der drei Abtheilungen des Königlichen Leihamtes zu Berlin durch die Ober-Rechnungskammer; unter

Nr. 3308. den Allerhöchsten Erlaß vom 29. Juli 1850, betreffend die der Oschersleben-Hornhäuser Chausseebau-Gesellschaft und den betheiligten Gemeinden in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung der Straße von Oschersleben bis zur Braunschweigschen Grenze zum Anschluß an die von Schöningen nach Braunschweig führende Chaussee bewilligten fiskalischen Vorrechte; und unter

Nr. 3309. die Bekanntmachung über die Allerhöchste Bestätigung des Statuts der Oschersleben-Hornhäuser Chausseebau-Gesellschaft. Vom 4. August 1850.

Berlin, den 6. September 1850.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung.

Am 15. October d. J., Vormittags um 10 Uhr, werden im großen Konferenzsaale des Seehandlungs-Gebäudes, unter Zuziehung von zwei Notarien und zwei vereideten Protokollführern, planmäßig 108 Serien, enthaltend die Nummern der am 15. Januar 1851 zur Ablösung kommenden 10,800 Seehandlungs-Prämienscheine, gezogen und demnächst durch vier verschiedene hiesige öffentliche Blätter bekannt gemacht werden, wovon wir das betheiligte Publikum hiermit in Kenntniß setzen.

Berlin, den 22. August 1850.

General-Direction der Seehandlungs-Sozietät.

(gez.) Bloch. Wenzel.

Angekommen: Se. Excellenz der Staats- und Finanzminister von Rabe, aus Thüringen.

Der General-Major und Inspecteur der 2. Ingenieur-Inspection, From, von Magdeburg.

Der Konsistorial-Präsident und interimistischer Vorsitzender des evangelischen Ober-Kirchen-Raths, von Uechtritz, aus Nieder-Heidersdorff, Kreis Lauban, Regierungsbezirk Liegnitz.

Abgereist: Der General-Director der Steuern, von Pommer-Esche, nach der Provinz Pommern.

Es ist eine alte Erfahrung,

daß die Menschen überall weniger durch Gründe als durch Zwecke bestimmt werden, und es darf uns deßhalb nicht besonders befremden, wenn Preußen und Oesterreich beide von denselben Vordersätzen zu entgegengesetzten Resultaten gelangen. Sein oder Nichtsein? was kümmert man sich um die Thatfragen! Den Diplomaten des Kabinets Schwarzenberg ist der Bundestag jetzt bequem, und man giebt sich mit lächelnder Miene das Ansehen, als habe man niemals an dessen Fortdauer gezweifelt. Die Preußischen Unions-Verwandten dagegen fühlen sich nicht ganz frei von Gespensterfurcht, sie wollen die Union um „jeden Preis" und ihnen sind die Thaten des Jahres Vierzig und Acht nicht „Zugeständnisse, dem Andrange der Revolution gemacht", sondern die Folgen einer innigen, wohlerwogenen „Ueberzeugung, welche man oft und lange vor dem Ausbruche der Revolution ausgesprochen hatte." Natürlich dürften wir als treue Söhne unseres Vaterlandes keinem andern Gefühle Raum geben, als dem der Freude, über eine solche männliche deutsche Politik Preußens, doch sind uns leider nicht unerhebliche Bedenken geblieben, ob wir berechtigt, obigen Lobspruch der preußischen Weisheit und Besonnenheit auch auf die Art und Weise der Beseitigung der deutschen Bundes-Versammlung zu beziehen. Von unserm „beschränkten Standpunkte" aus können wir nicht meinen, daß man, frei von dem „Andrange der Revolution", die Bundes-Versammlung aufgehoben haben würde, ohne etwas anderes Definitives an deren Stelle zu setzen, und wenn auch Alles, was in Deutschland seit dem Jahre 48 in materieller Beziehung geschehen, den unverkennbaren Stempel preußischer Weisheit und Staatsklugheit trüge, die Formfrage würde man bei einiger Aufrichtigkeit stets daran geben müssen. Um was es sich aber gegenwärtig handelt, ist Nichts weiter als die Form, und kläglich genug, wenn unsere Staatsmänner kein anderes Gebiet kennten, auf welchem sie dem Bach-Schmerlingschen Kabinet den Vorrang abgewinnen möchten, als das wüste Feld diplomatischer Kunststückchen und wortklauberischer Klopffechtereien. Wir sind keine Freunde der hinterhaltigen Politik so wie der liberal-despotischen Regierung Oesterreichs, doch können wir es eben so wenig billigen, wenn Preußische Staatsmänner kein Bedenken tragen, als Advokaten der deutschen Revolution zu fungiren, und die Thaten des Jahres 1850 auf die Absichten und Zwecke der Rebellen von Heppenheim und der Schwindler aus der Paulskirche zu basiren. Hatten jene Patrioten unzweifelhaft die Absicht, die deutsche Bundes-Versammlung für immer zu beseitigen, sie hatten dem Bunde selbst kein besseres Schicksal zugedacht, und die Bundes-Versammlung war nicht unvereinbarer mit dem Reichsverweser, als der ursprüngliche deutsche Bund mit der damals beschlossenen „Verfassungsform eines konstitutionell-monarchischen Bundesstaats."

Deutschland.

☐ **Berlin**, 6. September. Es ist eine bemerkenswerthe Erscheinung, daß die Blätter in den Mittelstaaten, welche seither die deutsche Politik Oesterreichs nach allen Seiten hin mit dem größten Eifer vertheidigten, allmälig anfangen, entweder mißtrauisch gegen den Kaiserstaat zu werden, oder das Wiener Kabinet geradezu anzugreifen. Wir nennen in dieser Beziehung auf der einen Seite die ministeriellen Blätter: Hannoversche Zeitung und Neue Münchener, auf der andern Seite die mehr unabhängigen Parteiblätter: Der Norddeutsche Correspondent, die Deutsche Volkshalle, die Freimüthige Sachsenzeitung, die Niedersächsische Zeitung und die Deutsche Kronik. Während die Letztern bei ihrer entschiedenen Vorliebe für Oesterreich mehr im Tone des Bedauerns sich gegen die Concessionen aussprechen, welche das Wiener Kabinet auf Kosten seines sonstigen Princips in der Frage wegen Einsetzung einer besonderen, selbstständigen Commission zur Verwaltung des Bundeseigenthums gemacht habe, verhehlen die ersteren Blätter es gar nicht, daß sie einer Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen mit Besorgniß entgegensehen, indem ihnen dadurch die Pläne bedroht scheinen, vermöge welcher die Mittelstaaten sich zur entscheidenden Gewalt in Deutschland emporzuschwingen gedachten. Namentlich Hr. Stüve in seiner Hannov. Zeitung sieht diese Pläne bereits gescheitert.

Die Deutsche Reform macht den entstellenden Berichten anderer Blätter gegenüber Mittheilungen über den Stand der Ministerialberathungen in Betreff des Unterrichtsgesetzes. Wir erfahren daraus, daß unter Berücksichtigung der eingegangenen Berichte der Provinzialbehörden der Entwurf neuerdings eine gründliche Umarbeitung erfahren habe und gegenwärtig der Gesammtberathung der Unterrichtsabtheilung des Ministeriums unterliege. Was die eigentliche Tendenz des Gesetzes betrifft, so scheint auch dieser aufklärende Artikel dieselbe noch immer im Unklaren zu halten.

Die Constitutionelle Zeitung verfolgt in ihrer Weise die „Geschichte des ministeriellen Despotismus in Sachsen", wie sie ihren gestrigen und ihren heutigen Leitartikel betitelt.

Die Vossische Zeitung beschäftigt sich mit den Aussichten für eine Ausgleichung der deutschen Streitfragen. Sie hält eine alsbaldige Annäherung des deutschen Südens an Preußen nicht für unmöglich und tröstet sich dem jetzigen Frankfurter Unternehmen gegenüber mit der Versicherung: der Süden liebe nun einmal die Widersprüche.

— Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben dem Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, das Großkreuz des Leopold-Ordens zu verleihen geruht.

— Die schon mehrfach erwähnte Palmerston'sche Depesche an Preußen, worin dasselbe angegangen wird, die Einstellung der Feindseligkeiten Seitens der Herzogthümer zu erzwingen, lautet in der Uebersetzung:

Foreign office, 31. Juli 1850.

Ich habe Sie anzuweisen, die ernste und dringende Aufmerksamkeit der preußischen Regierung auf die Thatsache zu lenken, daß unmittelbar nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages, welcher zwischen Dänemark und Preußen, und zwar nicht allein für Preußen, sondern für den ganzen deutschen Bund geschlossen worden, die Statthalterschaft, welche gegenwärtig Holstein regiert, die holstein'sche Armee zur Invasion von Schleswig beordert und dadurch einen Akt feindseligen Angriffs begangen hat, welcher eine Verletzung des Friedens war, für dessen Beobachtung Seitens des ganzen deutschen Bundes Preußen sich verbindlich gemacht hat.

Es würde unehrerbietig gegen die preußische Regierung sein, vorauszusetzen, daß die von Preußen für den deutschen Bund eingegangene Verpflichtung eine leere Förmlichkeit gewesen sei, nicht bestimmt, ein praktisches Resultat zu haben, und daß daher Holstein, welches ein Theil des deutschen Bundes ist und als solches an die von Preußen eingegangene Verpflichtung gebunden sein muß, dieser Verpflichtung zum Trotz die Freiheit haben dürfte, Feindseligkeiten zu beginnen, welche während des Waffenstillstandes suspendirt waren.

Die schuldige Rücksicht auf die Treue und den Glauben (the good faith) diplomatischer Verpflichtungen erheischt es daher, zu fordern, daß die preußische Regierung unverzüglich alle zu ihrer Verfügung stehenden Mittel anwende, um die gegenwärtige Regierung von Holstein dahin zu bringen, die Verpflichtung zu respectiren, welche Preußen für Holstein so gut wie für alle andern Mitglieder des deutschen Bundes übernommen hat. Die Regierung Ihrer Majestät hofft aufrichtig und sehnlich, daß Preußen so handele und die holstein'sche Regierung thatsächlich und ausdrücklich verhindern werde, durch Zuwiderhandeln gegen den Friedensschluß das Signal und den Vorwand zur Erneuerung des Krieges zu geben. Ich bin u. s. w. Gez. Palmerston.

Die Antwort unseres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ist an Hrn. v. Perponcher, den preußischen Geschäftsträger in London, gerichtet und lautet:

Ew. 2c. 2c. wollen aus der Depesche ersehen, daß der königlich großbritannische Staats-Sekretair den Wunsch ausgedrückt, die königliche Regierung wolle mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auf die Statthalterschaft einwirken, um dieselbe zur Einstellung der Feindseligkeiten zu zwingen, welche er als eine Verletzung des Vertrages vom 2. Juli bezeichnet. Die königliche Regierung läßt dem angelegentlichen Wunsche des 2c. Staats-Sekretairs, daß dem Blutvergießen ein Ende gemacht und der Friede in den Herzogthümern hergestellt werde, gern und in vollem Maße Gerechtigkeit widerfahren, und sie theilt diesen Wunsch aufrichtig, wie sie denn diese Gesinnung vielfach auch durch die That bewährt hat. Sie muß aber zunächst darauf hinweisen, daß sie keine anderen Mittel besitzt, ihren Einfluß geltend zu machen, als die Ertheilung ihres Rathes nach beiden Seiten hin, da ihr keine Befugnisse autoritativer Einwirkung auf die vom Bunde in Holstein eingesetzte Regierung zustehen. Sie würde namentlich kein Recht haben, vor erfolgter Ratifikation des Friedens durch den deutschen Bund die Statthalterschaft für die Verletzung desselben verantwortlich zu machen, und nach erfolgter Ratifikation würde das immer nur im Namen und speciellen Auftrage des Bundes geschehen können. Daß eine solche Ratifikation bis jetzt nicht erfolgt ist, bedauert die königliche Regierung aufrichtig; sie darf aber voraussetzen, daß es dem 2c. Staats-Secretair nicht unbekannt sei, wie die Schwierigkeiten, welche sich derselben bis jetzt entgegengestellt haben, nicht von Preußen, sondern vielmehr von ganz anderer Seite ausgegangen sind; wie Preußen vielmehr alles, was in seiner Macht gestanden, gethan hat, um mit eigener Selbstverläugnung diese Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Die königliche Regierung würde demnach zu einem thatsächlichen Einschreiten in Holstein nicht berechtigt sein, selbst wenn sie eine Eventualität ins Auge fassen wollte, deren Durchführung gegen den durch eine Armee von mehr als 30,000 Mann unterstützten Willen der Herzogthümer die Aufstellung eines Armeecorps von entsprechender Stärke erfordern würde — eine Anmuthung, welche der 2c. Staats-Secretair wohl schwerlich an Preußen zu stellen gemeint sein kann. Jedenfalls aber muß die K. Regierung eine jede, angeblich aus dem Friedens-Traktate für Preußen hergeleitete Verpflichtung zu einem Einschreiten in die Herzogthümer auf das Entschiedenste ablehnen. Der einfache Einblick in den Traktat lehrt, daß Preußen eine solche Verpflichtung niemals übernommen hat. Die in der Depesche des 2c. Staats-Sekretairs enthaltene Bezugnahme auf jenen Traktat hat uns daher nicht wenig überraschen müssen, da es Niemandem besser als der vermittelnden Macht bekannt sein kann, daß der einfache Friedensschluß von beiden Seiten ausdrücklich in der Absicht angenommen ist, den Ereignissen freien Lauf zu lassen, — die Ausgleichung zwischen den Herzogthümern und ihrem Landesherrn beiden Theilen, selbst mit ausdrücklicher Rücksicht auf die Eventualität einer Entscheidung durch Waffengewalt, anheim zu stellen. Preußen würde daher recht eigentlich seinen Verpflichtungen untreu werden, wenn es eine active Einmischung nach irgend einer Seite hin beabsichtigte. Diese Auffassung, welche sich aus dem Wortlaute des Traktats unzweifelhaft ergiebt, ist entschieden durch die des anderen Paciscenten, indem von Dänemark kein Schritt geschehen ist, der auch nur im Entferntesten darauf hindeutete, daß es Preußen für verpflichtet hält, sich einer Wiederaufnahme der Feindseligkeit von Seiten der holsteinischen Armee thätlich zu widersetzen. Ew. 2c. wollen dem 2c. Staats-Secretair diesen Standpunkt der Königlichen Regierung unter Vorlesung der gegenwärtigen Depesche offen darlegen und denselben im Uebrigen versichern, wie sehr die Königliche Regierung den Wunsch nach einer friedlichen Beilegung des Streites nicht nur theilt, sondern auch bemüht ist, demselben durch alle ihr möglichen Mittel versöhnlicher Einwirkung auf beide Theile Geltung zu verschaffen. Empfangen 2c.

— England und Frankreich haben bereits das Ansinnen Oesterreichs, sich durch Gesandte bei dem sogenannten Bundestage vertreten zu lassen, zurückgewiesen, sie sollen einstimmig den Mangel einer deutschen Centralgewalt beklagen und endliche Beilegung der zwischen Preußen und Oesterreich bestehenden Differenzen wünschen, aber erklärt haben, daß sie eine Versammlung als den Repräsentanten Deutschlands nicht anerkennen würden, bei welcher Preußen nicht betheiligt ist.

— Dänemark hat, in Anbetracht der jetzigen Lage Deutschlands, den Vorstellungen der vermittelnden Macht (England) nachgegeben und wird eine Ratification des Friedens von den einzelnen deutschen Regierungen annehmen, da eine Gesammtvertretung Deutschlands nicht existirt. (Vergl. Kopenhagen.)

— Der Bevollmächtigte beim provisorischen Fürsten-Collegium, Geh. Legations-Rath Dr. Liebe, ist bereits seit vorgestern Abend von seiner Reise zum Herzoge von Braunschweig nach Sibyllenort zurückgekehrt, ohne daß von einem Wechsel der Ansicht des Herzogs in Bezug auf die Union etwas verlautbart.

— Wie wir hören, meldet die Const. Corr., wird in den hohenzollernschen Ländern demnächst die allgemeine Landeshuldigung stattfinden, an welcher außer den beiden Standesherren, den Fürsten von Fürstenberg und von Thurn und Taxis, die in 4 Dekanate getheilte und etwa 120 Mitglieder zählende katholische und die freilich nur aus 1 Hofprediger bestehende evangelische Geistlichkeit, dann die Deputirten der Stadt- und Landgemeinden Theil nehmen sollen.

— In Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Januar 1848 über die Regulirung des Deichwesens soll mit der Bildung und Erweiterung der Deichverbände überall, wo es zur Abwendung gemeiner Gefahr oder zur erheblichen Förderung der Landeskultur erforderlich erscheint, vorgeschritten werden. Damit hierbei ein zweckmäßiges Verfahren beobachtet werde und die einzelnen Deichstatuten nicht ohne Noth eine abweichende Form erhalten, hat das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, an welches die Bearbeitung der Deichsachen durch die Allerhöchste Ordre vom 26. November 1849 übergegangen ist, unterm 24sten vor. Mts. an sämmtliche Regierungen eine Instruktion zur Bildung von Deichverbänden erlassen, welcher der Entwurf eines Normaldeichstatuts beigefügt ist.

— Nach der Const. Ztg. soll die Einrichtung im Werke sein, daß die Landwehroffizierstellen beim 1. Gardelandwehr-Regiment in Zukunft aus dem Offizierkorps des 1. Garde-Infanterie-Regiments, die des 2. aus dem Offizierkorps des 2. Garde-Regiments, die des 3. aus dem Offizierkorps des Kaiser Alexander und die des 4. aus dem Offizierkorps des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments besetzt werden sollen. Die Adjutantenstellen sollen dem Garde-Reserve-Regiment verbleiben.

— Bis jetzt steht es noch fest, daß der Herr Minister des Innern nach Beendigung der Wahlen zum hiesigen Gemeinderath, etwa am 10. d. M., die beabsichtigte Rundreise in die westlichen Provinzen antreten wird.

— Heute Vormittag trat der Ministerrath wieder zu einer Berathung im Staatsministerium zusammen.

— (Cholera.) Vom 4. zum 5. Mittags wurden 27 neue Erkrankungs- und 8 Todesfälle angemeldet. Im Ganzen sind erkrankt 686 Personen; davon sind genesen 164, gestorben 355, in Behandlung verblieben 167 Personen.

— Das Medicinal-Reformgesetz, seit sechs Jahren im Ministerium der Medicinal-Angelegenheiten vorbereitet, ist im Entwurfe so weit gediehen, um den nächsten Kammern zur Berathung vorgelegt zu werden.

— (Stadtverordneten-Versammlung.) Trotz der Exclusion der 18 und des Austritts der 6 Mitglieder (Summa die 24) war die gestrige Sitzung doch von 86 Mitgliedern besucht. Zuvörderst war die Sitzung eine geheime, in welcher auch 2 Proteste gegen den Beschluß der Versammlung, die Exclusion der 18 betreffend, vorgelesen wurden. Der eine Protest war allein von dem Stadtverordneten Pinckert unterzeichnet, der andere zählte 11 Unterschriften; auch die Beschwerdeschrift der 18 Excludirten an den Minister des Innern ward verlesen. Die Versammlung ging über alle diese Schreiben zur Tagesordnung über. Nach Eröffnung der öffentlichen Sitzung wurde zunächst die Deputation für die heute, als am Schlachttage von Dennewitz, auf dem Friedhofe in der Hasenhaide stattfindende Gedächtnißfeier gewählt. — Bekanntlich hatte die Versammlung vor einiger Zeit den Finanzminister um Herabsetzung der steuerfrei in die Stadt zu bringenden Quantität Mehl, Fleisch u. s. w. gebeten; heute wurde sie dahin beschieden, daß eine Abänderung, wie die Versammlung sie wünsche, nur im Wege der Gesetzgebung zulässig sei. Die Versammlung beschloß, vorläufig diese Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen. — Hierauf erfolgte die Berathung über Einrichtung eines Gewerbegerichts für Berlin. Nach einer längern Debatte erklärte die Versammlung auf Antrag des Referenten, mit einer Stimme Majorität (41 von 81), daß die Errichtung eines Gewerbe-Gerichts für Berlin ein Bedürfniß sei.

Stettin, 4. Septbr. [Die Feuersocietäten.] Bei der Provinzial-Feuersocietät für die Städte Alt-Pommerns waren im Jahre 1849 Gebäude versichert, im ersten Semester für 17 Mill. 367,425 Thlr., im zweiten Semester für 17 Mill. 179,400 Thlr. Die Ausgaben betrugen 61,398 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf., welche durch ausgeschriebene Beiträge zum Belauf von 62,035 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. gedeckt wurden. — Bei der Stettiner städtischen Feuersocietät waren für 10 Mill. 846,550 Thlr. Gebäude

versichert; die Ausgaben betrugen 3548 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. und wurden durch Beiträge zu 2 Sgr. von 100 Thlr. des Versicherungs-Capitals gedeckt. — Bei der altpommerschen Land-Feuersocietät waren für 34 Mill. 798,150 Thlr. versichert. Die Ausgaben betrugen 125,660 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf., die ausgeschriebenen Beiträge 130,057 Thlr. 24 Sgr. — Endlich bei den vier Brand-Versicherungs-Gesellschaften im Regierungs-Bezirke Stralsund waren für 19 Mill. 23,926 Thlr. versichert; die Ausgaben beliefen sich auf 25,188 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf., die Beiträge von 1000 Thlr. Capital bei der Neu-Vorpommerschen Gesellschaft auf 1 Thlr. 12 Sgr., bei der Rügenschen auf 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., bei der Stralsunder auf 10 Sgr. und bei der Mühlen-Brand-Societät für Neu-Vorpommern und Rügen auf 18 Sgr. 9 Pf. (C. S.)

§† Stettin, 5. Sept. [Zur Polemik. Freies Gemeindehaus.] (Die Redaktion giebt den folgenden Zeilen Raum, die geschrieben sind, ehe unser gestriger Artikel in Stettin war, und uns zugegangen sind, nachdem jener Artikel bereits gedruckt war.) Der Kampf auf Leben und Tod, den die Constitutionelle mit einem solchen Aufwand von Bombast und Phrasen gegen Sie begonnen hat, scheint hier, wie auch gewiß im ganzen Lande, große Theilnahme zu erwecken. Und in der That ist es ja kein bloßer Federkrieg, der sich hier entspinnt, sondern das Aneinanderplatzen zweier Prinzipien, die sich gegenseitig ausschließen; die Fortführung des in Erfurt eröffneten Turniers. Deshalb dürfte es auch wohl an der Zeit sein, Ihnen schon jetzt, noch ehe Sie den Handschuh aufgenommen haben, ein freudiges: Glück zu! zuzurufen; ein Glück zu! zu dem Kampfspiel, das in seinem letzten Ausgang sich als ein Gottesgericht erweisen muß. Setzen Sie dem Gifte, in das der Gegner seine Waffen getaucht, nichts als den unbefleckten Stahl der Wahrheit entgegen; der Sieg ist unser, denn er ist Gottes Sache!

Von den hiesigen Tagesblättern interessirt sich die Stettiner Zeitung so lebhaft für die Sache, daß sie ihren Lesern den Wortlaut des Angriffs wie der Abwehr zu liefern verspricht. Auch die Ostsee-Zeitung nimmt Act davon, jedoch keineswegs im Sinne des constitutionellen Angreifers. Das Blatt hat die Aufrichtigkeit, einzugestehen, daß, wie man auch über die Bestrebungen der Kreuzzeitungs-Partei urtheilen möge: der Vorwurf, daß sie mit ihren Absichten zurückgehalten, dürfe ihr nicht gemacht werden. Die neueste Rundschau enthalte nichts, was nicht in der N. Pr. Zeitung schon oft und längst, auch damals schon ausgesprochen sei, als die Constitutionellen mit der Partei derselben noch in einer entente cordiale standen (die aber wenigstens nie eine gegenseitige war. D. R.) Wenn den Constitutionellen erst jetzt darüber die Augen aufgingen, so müsse das entweder absichtliche Selbsttäuschung sein, oder sie hätten sich früher nicht stark genug geglaubt.

Dem Besucher unsres neuen Stadttheils präsentirt sich jetzt ein im Bau begriffenes stattliches Haus, das von der einen Seite einem Concertsaale, von der andern einem gewöhnlichen Wohnhause gleicht. Ueber der unvollendeten Eingangsthür prangen auf blauem Schilde die Worte: Frei, Wahr, Gut. Auf sein Befragen erfährt er von den dabei beschäftigten Arbeitern, daß dies das künftige Versammlungshaus der freien Gemeinde ist. Ueber die Bedeutung der 3 Worte an dem unvollendeten Hause dürfte er nicht so leicht Auskunft erhalten, es müßte denn wahr sein, daß die Freien ihr Werk, noch ehe es fertig geworden, schon für gut halten.

†† Königsberg, 4. September. [Lokales.] Der Polizei-Direktor Duncker ist gestern aus Memel zurückgekehrt, wohin er sich begeben hatte, um Ermittelungen wegen der dort verausgabten Fünfthalerscheine anzustellen. Die früher hier darüber gegebenen Nachrichten bestätigen sich, mit der Ausnahme, daß die Platten nicht vorgefunden sind. — Gestern ist der bekannte demokratische Agitator Grünhagen wegen öffentlicher Schmähreden gegen die christliche Religion, die er in einer Versammlung des Arbeiter-Vereins ausgestoßen, und wegen wörtlicher Beleidigungen gegen einen Gerichtsboten und gegen das Stadtgericht von der Kriminal-Deputation des Kreisgerichts zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. — Der Pillauer höheren Bürgerschule ist die Staats-Unterstützung von 1300 Thalern jährlich und die Befugniß der Abiturienten-Entlassung entzogen worden.

Posen, 3. September. Der Justizminister hat den Grafen Dzialynski, welcher gegen das hiesige Appellationsgericht Beschwerde führend aufgetreten war, weil es sich weigerte, ein Instrument zu legalisiren, das der Graf für den flüchtigen Lieutenant Rüstow hatte ausstellen lassen, dahin beschieden, daß das Appellationsgericht gethan habe, was Rechtens sei.

Düsseldorf, 31. August. (Sonntagsheiligung.) Eine mit 268 Unterschriften bedeckte Adresse ist von Elberfeld und Barmen an das Staats-Ministerium abgegangen, des Inhalts, daß der Entheiligung des Sonntags mit vollstem Nachdruck gesteuert werden möge. Die Hauptstelle der Adresse lautet folgendermaßen:

Die Entheiligung des Sonntags nimmt in grauenerregender Weise überhand. Der Tag des Herrn ist unserm Volke geraubt. Denen, die des Segens der Sonntagsfeier im Gehorsam des Glaubens, im Worte Gottes sich erfreuen wollen, wird in steigendem Maße durch Störungen aller Art die Stille und Ruhe weggenommen. Lustbarkeiten aller Art, die geräuschvollsten voran, wetteifern mit öffentlichen und häuslichen Arbeiten, dem Tage des Herrn die äußerliche Ruhe, die ihm gebührt, zu rauben. Die Staatsgesetze, die ohnehin, so viel wir wissen, nicht den Tag, sondern nur die Stunden des Gottesdienstes einigermaßen schützen, werden schwach oder gar nicht gehandhabt. Unsere Obrigkeit — wir sagen es mit tiefem Schmerz, aber um des Gewissens willen mit ernstem Zeugnisse — schweigt dazu nicht nur, sondern ladet den Schein auf sich, als begünstige und berechtige sie solche Entheiligungen des Tages des Herrn. Zu den Lustbarkeiten aller Art werden obrigkeitliche Erlaubnißscheine ertheilt; öffentliche Staatsarbeiten geschehen nicht selten am Sonntage, die Bureaux der obrigkeitlichen Behörden sind häufig nicht geschlossen, die Königlichen Postanstalten — daß wir schweigen von den nicht in solcher Weise unter Staatsaufsicht stehenden Eisenbahnen — kennen keinen Unterschied zwischen dem Tage des Herrn und anderen Tagen; Landwehr-Versammlungen finden vorzugsweise am Sonntage Statt, damit die Arbeit nicht versäumt werde, zur Versäumniß des Gottesdienstes und zur Störung der Sonntagsfeier aber nicht nur Viele verleitet, sondern die gläubigen Christen mit Verletzung ihrer Gewissensfreiheit gezwungen werden.

Koblenz, 2. Sept. Der neue Ober-Präsident der Rheinprovinz, Hr. von Auerswald, ist seit vorgestern hier anwesend, und findet in dem Augenblicke die Uebergabe der Geschäfte an ihn Statt. Hr. Eichmann nimmt heute in der hiesigen Zeitung Abschied. (K. Z.)

Wien, 3. September. Die Prinzessin Louise v. Windischgrätz, geborne Herzogin von Mecklenburg, ist am 2[illegible] August [illegible] von einem Mädchen entbunden worden.

Se. Majestät der Kaiser ertheilte gestern Vormittags in der K. K. Hofburg zahlreiche Audienzen und begab sich Abends in Begleitung des Herrn F.-M.-L. Grafen von Grünne nach Laxenburg auf die Jagd. Die Rückkehr erfolgte heute in Schönbrunn.

Wie man hört, wird Se. Majestät der Kaiser gegen Mitte dieses Monats die Reise zur Heerschau nach Vorarlberg antreten; er dürfte bei diesem Anlasse Se. Majestät den Kaiser Ferdinand besuchen.

Der päpstliche Nuntius am hiesigen Hofe ist gestern Abends von Linz [illegible] angekommen.

Das so eben in Pesth erschienene Werk: „Der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer 1849", giebt den Stand der nationalen ungarischen Armee folgendermaßen an: Die Armee Görgey's bestand aus dem 1., 2., 3., 7. und 8. Armeekorps, 61 Bataillons, 83 Escadrons und 229 Geschützen: 58,000 Mann, 13,000 Pferde; die obere Theißarmee unter Dembinsky (9. Armeekorps) aus 24 Bataillons, 12 Escadrons und 57 Geschützen, mit 17,220 Mann und 2100 Pferden. Im Süden lagerte die Bacs-Banater-Armee unter Perczel, später Vetter; sie bestand aus dem 4. und 5. Armeekorps, $37\frac{1}{2}$ Bataillons, 28 Escadrons, 88 Feld- und 64 Belagerungsgeschützen (29,000 Mann, 6180 Pferde). Die siebenbürgische Armee unter Bem (6. Armeekorps) bestand aus 47 Bataillons und 29 Escadrons, 102 Feld- und 16 Belagerungsgeschützen (42,000 Mann, 4590 Pferde). Rechnet man dazu die zahlreichen Freikorps, so erscheint die Angabe Kossuths, der die ungarische Streitmacht auf 200,000 Mann mit 1800 Geschützen anschlägt, gewiß nicht übertrieben.

Der Kaiserl. russische Staatskanzler Graf v. Nesselrode ist gestern in Begleitung des Grafen Medem hier eingetroffen und in der Wohnung des Letzteren abgestiegen. Der Minister-Präsident Fürst v. Schwarzenberg stattete ihm bald nach der Ankunft einen Besuch ab; sofort empfing derselbe Niemand vom diplomatischen Corps. Seine Abreise war auf heute früh festgesetzt, ist aber noch gestern Abends in Begleitung des Grafen Chreptowitsch, derzeit Kaiserl. russ. Gesandter in Neapel, erfolgt. Der Kaiserl. russ. Staatsrath Jomini ist gestern gleichzeitig mit Graf Nesselrode hier eingetroffen.

I. München, 31. Aug. [Skizzen und Glossen.] Seitdem die zugeklappten Thüren des Ständesaales den Wortführern unserer Demokratie die „volksbeglückenden" Tiraden vor dem Munde weggenommen, müssen die radikalen Gänsefedern zum Dolmetscher der „Gesinnungstüchtigkeit" herhalten. Unsere hauptstädtischen und provinziellen „schlechten Papiere", vulgo Volks- und Lokalblätter, strotzen von rothen und dreifarbigen Ergüssen der baierischen Erhebungs- und Bewegungsmänner. Es steigt aus diesen publizistischen Cloaken ein Dunst auf, daß man, bei schwacher Constitution, davon unwohl werden könnte.

Ueberaus thätig in Consumirung von Dinte ist der Fürst-Bürger Wallerstein, der ehrenwerthe Compagnon seines würtembergischen Gesinnungsfreundes, des Fürsten Zeil, der unlängst auf Kosten der würtembergischen Standesherrlichkeit das Leben eines „türkischen Sauhirten" hochgepriesen. Herr Wallerstein legt seine Weltbeglückungsideen in dem von ihm soutenirten hiesigen Winkelblatte „Eilbote" schriftlich nieder. — Ideen, die, weil das genannte Blatt auf veritablem Löschpapier gedruckt ist, sich geschrieben eben so zerflossen darstellen, wie des Herrn Fürst-Bürger wassersüchtigen mündlichen Kammerreden. Se. Durchl. sind überhaupt ein bejammernswerthes lebendiges Beispiel, wie rasch und tief ein Mensch in der Erhebungszeit seit 1848 sinken konnte. Früher ein hochstehender Minister und jetzt Arm in Arm geschlungener Duzbruder des linken Abgeordneten Reinhart, eines Krämers aus einem fränkischen Neste, der, schon wegen neunfacher Vergehen und Verbrechen bestraft, nicht würdig befunden ward, jemals wieder in seinem heimathlichen Krähwinkel ein magistratisches Amt zu bekleiden und dennoch „die höchste Würde" des constitutionellen Staates Baiern, die eines „Abgeordneten", trotz neunfacher Schmutzereien mit sich herumschleppt. Werfen wir einen Blick auf das oben genannte parlamentarische Pärchen, so tritt uns das schwer zu lösende Räthsel entgegen, wer von beiden Ehrenmännern hinab oder hinaufgestiegen ist, um eine solche Gleichheit zu repräsentiren.

In den Provinzen regen sich wieder Volksversammlungen, hervorgerufen von den Linken unseres letzten Landtags, die dabei, unter dem Prätext, „dem Volke Rechenschaft über ihr parlamentarisches Treiben zu geben", sich als gar thätige wühlende Maulwürfe geberden. Welch Geistes Kinder übrigens einige von diesen parlamentarischen höchsten Würdenträgern sind, mag daraus hervorleuchten, daß Einer derselben, ein patientenloser Arzt aus Würzburg, der wegen sothaner „Patientenlosigkeit" unter die Wühler gegangen und nur durch die Amnestie aus dem Arrest befreit wurde, früher gewöhnlich bei dergleichen Volksversammlungen einen „Sammelteller" für sich herumgehen ließ. So geht nämlich die Sage.

Von großartigen Schwingungen der politischen Gegenwart hören wir zur Stunde nichts. Als Ereignisse betrachtet man dennoch hier, daß der russische Gesandte auf seiner Villa am Starenberger See seine vaterländische Flagge wehen läßt — ein Attentat gegen Deutschland, das bereits mit „edler Entrüstung" von unsern demokratischen Lokalblättern besprochen ist, — und daß die Polizei den Verein „französischer Handschuhmacher" geschlossen hat. Gelehrte Thebaner wollen wissen, daß genannter Verein sich mit Anfertigung derjenigen Glacehandschuhe befaßt habe, welche Hr. Ministerpräsident v. d. Pfordten in einer Kammersitzung als Merkmal einer eigenen Race von Revolutionairs bezeichnete, der Revolutionairs mit lackirten Stiefeln, genannten Handschuhen und schlangenglatten Manieren. Das Vorhandensein der „Schlangenglätte" geben wir zu. Scheint es doch unserer Regierung nicht gelingen zu wollen, die Race fassen und in die Zellen der politischen Menagerie bringen zu können.

München, 1. Sept. Die A. A. Ztg. berichtigt ihre frühere Nachricht jetzt folgendermaßen und nimmt damit von Deutschland die schwere Sorge eines baierischen Angriffs: „Ein Artikel aus München in Ihrem Blatt von gestern spricht von der Aufstellung eines Armee-Corps, welches den Titel „baierisches Beobachtungscorps am Main" führen soll. Dies bedarf einer kurzen Berichtigung. Die vorgenommene militairische Anordnung ist nichts weiter als die Zusammenziehung einer Brigade, deren Commandant in Aschaffenburg bereits seinen Sitz hat; und es ist doch zu pompös (!!), eine Brigade als Armeecorps darzustellen. Der Titel „baierisches Beobachtungs-Corps" aber ist lediglich eine Erfindung, indem er in keinem dienstlichen Erlasse vorkommt."

Der König hat durch eine jüngste allerhöchste Entschließung den General-Lieutenant und General-Capitain der Leibgarde der Hartschiere Chr. Frhrn. v. Zweybrücken, den ältesten General-Lieutenant unserer Armee, zum „General der Kavallerie" unter Belassung in seiner bisherigen dienstlichen Stellung befördert.

Stuttgart, 24. August. (N. Z.) Heute wurde das jährliche Bibel- und Missionsfest gefeiert. Das Bibelfest fand Vormittags statt und begann um 9 Uhr. Zuerst bestieg Stadtpfarrer Koch von Heilbronn die Kanzel und begann mit Gebet und Rede. Die eine Stunde dauernde kraftvolle Rede hub an mit dem Spruche: „Wo seine [illegible] ist im Haus, da steht's gar öd' und traurig aus." Nachher folgte die Austheilung der Bibeln und Neuen Testamente. Dann erstattete Diakonus Burk von hier den Bibelbericht.

— 2. September. Der Staatsanzeiger ist ermächtigt, zu erklären, daß der würtembergischen Regierung von einer österreichischen Note und Forderung von über 3 Mill. Fl. wegen Bereithaltung des österreichischen Armeecorps in Vorarlberg lediglich nichts bekannt ist. (Bekanntlich ging solch' Gerücht in Stuttgart.)

Karlsruhe, 3. September. [Ankunft der Prinzessin von Preußen.] Heute Nachmittag nach halb 4 Uhr sind II. KK. HH. die Prinzessin von Preußen nebst Höchderen Tochter, der Prinzessin Anna, von Frankfurt kommend, mit Gefolge hier eingetroffen. Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen waren Höchstdenselben bis Heidelberg entgegengereist und begleiteten Sie hieher. Se. königl. Hoh. der Großherzog, so wie II. großh. HH. die Prinzen Friedrich und Karl, empfingen die erlauchten Damen in dem großen Saale des Bahnhofs, woselbst [illegible] Höchstdieselben auch die Aufwartung der Generalität und der hier befindlichen Stabsoffiziere entgegennahmen. Se. königl. Hoh. der Großherzog, II. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen nebst Höchstderen Tochter, der Prinzessin Anna, fuhren sodann in einem Wagen in das großh. Residenzschloß, woselbst die Gäste in den für Höchstdieselben in Bereitschaft gehaltenen Gemächern abstiegen. II. KK. HH. werden sich sämmtlich morgen Abend nach Baden begeben. (K. Z.)

Frankfurt, 2. Septbr. Vom Donnerstag dieser Woche an wird die General-Versammlung des „allgemeinen deutschen Vereins zum Schutz der vaterländischen Arbeit" hier eine Reihe von Sitzungen halten. Zahlreiche Mitglieder, besonders aus Süddeutschland, sind schon zu diesem Behufe hier eingetroffen. — Wir haben in unsern Eisenzoll-Artikeln kürzlich diese Vereine charakterisirt!

— 4. Sept. Der neue Verfassungs-Entwurf der freien Stadt Frankfurt wird, nebst dem darüber erstatteten Commissionsbericht, morgen einem aus 18 Mitgliedern bestehenden Ausschusse der ständigen Bürgerrepräsentation zur nochmaligen Durchsicht übergeben, übermorgen aber in einer Sitzung sämmtlicher Mitglieder des Collegs zur Berathung kommen. (Fr. J.)

§ Frankfurt a. M., 4. September. (Vom „Engern Rath". Militairisches. Messe.) In der vorgestern stattgehabten Eröffnungssitzung des Engern Raths des deutschen Bundes nahmen außer den Führern von neun Virilstimmen auch noch der Führer der Mecklenburgischen Gesammtstimme, Herr von Oertzen, und in Vertretung von Hessen-Homburg, Lichtenstein und Schaumburg-Lippe der Führer der sechszehnten Gesammtstimme am alten Bundestage, Herr v. Holzhausen, Theil. In Betreff der dort gepflogenen Verhandlungen und der bezüglichen Gegenstände erfährt man nun von zuverlässiger Seite Folgendes: Graf v. Thun, Vertreter des Präsidialhofes, beanspruchte, als zur Competenz der Versammlung gehörend, die den Bundesregierungen zuständige Ratifikation des zu Berlin zwischen den Kronen Dänemark und Preußen abgeschlossenen Friedensvertrags. Die anwesenden Herren Gesandten anerkannten die Vollgültigkeit jenes Anspruchs und sprachen somit die Competenz der Versammlung einhellig aus. Ein zweiter Antrag wurde von dem k. dänischen und herzoglich holstein-lauenburgischen Gesandten, Hrn. von Bülow, gestellt. Derselbe ging im Wesentlichen dahin, der deutsche Bund möge, um dem Blutvergießen in Schleswig-Holstein ein Ende zu machen, seine vermittelnde Dazwischenkunft eintreten lassen. Auch diesem Antrage wurde sofort durch Stimmeneinhelligkeit willfahrt und in Folge davon eine Commission ernannt, um über die Mittel und Wege, die befragte Dazwischenkunft zu bewerkstelligen, zu Rathe zu gehen und deßhalb der Dringlichkeit der Sache wegen in möglichster Kürze Vorschläge zu machen. Ein dritter Gegenstand der Verhandlung war endlich der bekannte von Preußen an Oesterreich gestellte Antrag, die zeitweilige Verwaltung des Bundeseigenthums einer zu dem Behufe zu ernennenden kommissarischen Behörde zu übertragen. Mit Hinsicht auf diesen Antrag wurden zwar mancherlei Bedenklichkeiten erhoben, doch wurde zur näheren Prüfung des preußischen Vorschlags ebenfalls eine Commission ernannt. Die resp. Commissionen nun haben äußerlichen Wahrnehmungen zufolge zum Behuf der Erledigung ihrer Aufgaben heute und gestern Sitzungen im Bundespalais gehalten; die für den Bülowschen Antrag niedergesetzte Commission aber soll in ihren Arbeiten schon so weit vorgerückt sein, daß man in politischen Kreisen demnächst der Anordnung von Maßregeln entgegensieht, die der Dazwischenkunft des Bundes mittelst Aufbietung von Contingenten militairischer Streitkräfte den erforderlichen Nachdruck zu geben geeignet sind.

Graf Rechberg, früher Bevollmächtigter Oesterreichs bei der provisorischen Centralgewalt, ist hier eingetroffen, wie es heißt, in einer besondern Mission.

Die Waffenfertigkeit der [illegible] Garnison bildenden Bundescontingente zu erproben, wurde gestern in der Frühe $4\frac{1}{2}$ Uhr auf Anordnung des Generalcommando Generalmarsch geschlagen, und bereits eine halbe Stunde später sah man mit Ausnahme der Wachtmannschaften sämmtliche [illegible], die preußischen Husaren voran, auf dem [illegible] über die Mainbrücke und zum Aschaffenburger Thore hinaus begriffen. Von diesem Punkte aus fand eine sogenannte militairische Promenade durch den benachbarten Wald statt, von welcher die Truppen gegen 10 Uhr wieder zur Stadt kamen und sich in ihre resp. Kasernen begaben. Von der ausnehmenden Fertigkeit der schon erwähnten Husaren ein Beispiel anzuführen, verdient Erwähnung, daß der erste von ihnen drei Minuten nach dem ersten Trompetenstoß schon in voller Rüstung zu Pferde saß und somit die von den Officieren der Escadron für den Fall ausgesetzte Prämie von 3 Reichsthalern erhielt. Dagegen haben wir abermals eine Meuterei zu beklagen, die in einigen Wirthschaftslocalen der benachbarten Ortschaft Bornheim zwischen Militairs und Civilisten gestern spät Abends stattfand. Veranlassung dazu gab der zu Bergen abgehaltene Markt, dessen von dort über Bornheim zurückkehrende Besucher aus Frankfurt und Sachsenhausen in jenen Wirthschaftslocalen mit den Militairs zusammenstießen, wo Tanzbelustigungen Wortstreitigkeiten herbeiführten, die in nicht unblutige Thätlichkeiten ausarteten, denen ein Ende zu machen Streifwachen aus der Stadt herbeigerufen werden mußten. Mit dem heutigen Tage hat unsere Ledermesse ihren gesetzlichen Anfang genommen. Die derselben gestern und vorgestern zu Wasser und zu Lande zugeführten Vorräthe an Sohlenleder aus dem Luxemburgischen und Rheinpreußen waren minder beträchtlich als zur Ostermesse, indem ansehnliche Belange fertiger Waaren schon einige Wochen früher von Großhändlern an den Fabrikstätten aufgekauft worden waren. Unstreitig, weil besorgt wird, es möchten die dem Platze zugeführten Vorräthe dem Bedarf davon nicht genügen, sind die Preise der Waaren auch bereits um 2 bis 3 Thlr. pro Centner in die Höhe gegangen.

Kassel, 4. September. Ueber den Conflict zwischen Ministerium und Ausschuß schreibt die N. H. Z. weiter: Auf das gestern erwähnte Schreiben des bleibenden landständischen Ausschusses an das Ministerium des Innern hat dies dem Ausschusse eröffnet, daß nach stattgehabter Berathung und Beschluß des Gesammt-Staatsministeriums, da bereits der 2. September eingetreten sei, es mit der augenscheinlichen Dringlichkeit der wegen der Steuerfrage zu ergreifenden Maßregeln unvereinbar sein würde, wenn auf dem Wege der schriftlichen Kommunication vorgegangen werde, da der dann eintretende Zeitverlauf nicht zu ermessen sei, und unvermeidliche Folgen für die Sicherheit des Staates herbeiführen würde. Es sei übrigens nach § 95 der Verfassungsurkunde die Pflicht des bleibenden landständischen Ausschusses, der daselbst erwähnten Zuziehung desselben durch die Regierung sich nicht zu entziehen, und werde es nothwendiger Weise als Weigerung dieser verfassungsmäßigen Pflicht nachzukommen, angesehen werden müssen, wenn der landständische Ausschuß seinen Hinzutritt von einer vorgängigen Prüfung seiner „Zuständigkeit" abhängig mache. Um nochmalige Ueberlegung des Ausschusses nicht abzuschneiden, solle der Anfang der Sitzung auf 2 Uhr verlegt sein und werde sofortiger Antwort auf diese erneuerte Einladung mit Zuversicht ergebenst entgegengesehen. Der Ausschuß hat darauf erwidert, daß er „die verfassungsmäßige Bedingung für seine Mitwirkung als vorhanden nicht betrachten könne", da es ihm, des ausdrücklichen Ersuchens ungeachtet, nicht gelungen sei, zu erfahren, welche außerordentliche Begebenheit auf der einen, welche Unzulänglichkeit der bestehenden Gesetze auf der andern Seite die beabsichtigten Maßregeln erforderlich machen, sondern nur, daß dieselben sich auf Erhebung und Verwendung der Steuern beziehen sollen. Indem kurfürstl. Ministerium des Innern auf dessen Schreiben hiervon in Kenntniß gesetzt werde, glaube der Ausschuß kaum daran erinnern zu müssen, daß seine „auf § 95 der Verfassungsurkunde beruhende Zuständigkeit mit der Bewilligung, Erhebung und Verwendung der Steuern überhaupt Nichts zu schaffen habe." — Dem Vernehmen nach hat später der Vorstand des permanenten Ausschusses, Ob.-G.-Anwalt Schwarzenberg, noch eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Hassenpflug gehabt, worauf indessen eine weitere Thätigkeit des Ausschusses nicht erfolgt ist.

Die N. H. Z. meldet ferner: Der Vorstand des Finanz-Ministeriums, Hr. Lometsch, habe sein Amt niedergelegt, und der Ministerpräsident Hassenpflug habe auch die Finanzverwaltung übernommen.

— 5. September. Nach einer heute früh publizirten Verordnung ist die Nacherhebung resp. Forterhebung der directen und indirecten Steuern und die Verwendung des Aufkommens für den laufenden Staatsbedarf angeordnet worden.

Dresden, 4. Septbr. (D. A. Z.) Der morgen in der zweiten Kammer zur Berathung kommende Bericht der ersten Deputation über die Verordnung, einige Zusätze zu dem Preßgesetze vom 18. November 1848 betreffend, schließt sich zwar rücksichtlich der fortdauernden Wirksamkeit der gedachten Verordnung dem darüber in der ersten Kammer gefaßten zustimmenden Beschluß an; bei den Berathungen der Deputation jedoch sind erhebliche Bedenken dagegen laut geworden und hat man die Specialberathung der Verordnung dabei dringend bevorwortet, weil man es, ungeachtet der gewiß in Aussicht gestellten Vorlage des neuen Preßgesetzentwurfs, dennoch für zu gewagt erachtete, diese Verordnung gewissermaßen als Gesetzvorlage en bloc anzunehmen.

Dresden, 4. September. [Zum Budget.] Die Fr. S. Z. schreibt: So viel wir vernehmen, ist Aussicht dafür vorhanden, daß das außerordentliche Budget eine wesentliche Reduction erfährt. Die Stimmung in den Kammern soll nämlich so abgeneigt dem projectirten Erwerbe der drei bekannten Privateisenbahnen auf Staatsrechnung sein, daß die von der Regierung geforderten Erwerbs-Summen von über $13\frac{1}{2}$ Millionen wohl schwerlich die Bewilligung von Seiten der Kammern erhalten dürften. Die Majorität der Deputation der ersten Kammer, welcher das betreffende Decret zur Berichterstattung vorliegt, wird, wie versichert wird, nicht jene Forderung befürworten; in der zweiten Kammer

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 6. September 1850.

— Fremdenverkehr. British Hotel. Angek.: Se. Erlaucht der Graf Botho zu Stolberg-Wernigerode aus Wernigerode; Graf Pückler, General a. D., aus Frankfurt a. O.; Wader, Probst und Dekan, aus Schildberg i. P.; Frau von Sadowska, Rittergutsbesitzerin, aus Slepp.

Hotel de Rome. Angek.: Baronin v. Kampenhausen aus Riga; Rentier Bailey aus Philadelphia; James Patel aus London; Baron v. Seydlitz, Partik., aus Dresden; Tyket, R. Staatsrath, aus Petersburg.

Angekommene Fremde: Frau Staatsräthin von Fonton aus Wien; v. Starkloff, Forstmeister aus Fulda; v. Wenzel, General-Major und Kommandeur der 6. Infanterie-Brigade, aus Torgau; Naryschkin, K. russischer Garde-Stabs-Kapitain, aus Petersburg; Se. Durchlaucht der Prinz Alexander Gilkoff aus Petersburg; Alcudesalazar, K. spanischer Legat.-Secretair, aus Madrid; Falz, K. russischer Geheime Rath, aus Warschau; Dr. Schmidt, Sanitätsrath, aus Ziesenzig; von Reimann, Reg.-Rath aus Aachen; Baron v. Fabrice, K. sächsischer Lieutenant, aus Dresden; v. Porbeck, großherzoglich badenscher Legat.-Rath und Bevollmächtigter aus Karlsruhe; v. Möller, Reg.-Präsident aus Düsseldorf; Grubitz, Schulrath aus Magdeburg; von Schrader, Landrath aus Düstorf; Stienka, K. Oberwasserbau-Inspector aus Zölz; v. Faber, großherzoglich badischer Artillerie-Major aus Prenzlau; Dreyer, großherz. Oberstlieutenant und Kommandeur des 5. Füsilier-Bataillons aus Havelberg; Fritsch, großh. Oberstlieutenant und Kommandeur des 3. Infanterie-Bataillons aus Perleberg; Hilpert, großh. Oberst und Kommandeur des 2. Reit.-Regiments aus Königsberg in d. Neumark; v. Glaubitz, großh. Major und Kommandeur des 3. Drag.-Regiments aus Cottbus; Mühlau, französischer Gesandtschafts-Secretair aus Dresden; Kaulbar, Gymnasial-Director aus Warschau; von Lorenz, Königlich dänischer Kammerjunker und Kabinets-Kurier aus Kopenhagen; Dr. Berkowitz, Gutsbesitzer aus Alt-Grottkau; Frau Peroni-Glasbrenner, großherzogl. Hofschauspielerin, aus Neustrelitz; Sieber, Oberhütten-Inspector, aus Gleiwitz; Graf v. Schlieffen, Rentier aus Schlieffenberg; Fries, Buchhändler, aus Leipzig; v. Rhedow, Reg.-Rath, aus Petersburg; v. Röder, Gutsbesitzer, aus Breslau; v. Schönberg, Rittergutsbesitzer, aus Görlitz; Brom, Generalmajor und Ingen.-Inspect., aus Breslau; Woelert, Obermaschinenmeister, aus Breslau.

Se. Hoheit der Prinz Alexander von Hessen, Kaiserl. Russischer General und Kommandeur der 1. Kuirassier-Brigade, ist im Hotel zum „Rheinischen Hof" abgestiegen. In Begleitung Sr. Hoheit befindet sich als Adjutant der K. russ. Oberst Graf Samsonoff.

Berlin-Hamburger Bahnhof. Den 5ten. Mit dem Nachmittagszuge angekommen: Se. Excellenz der kommandirende General von Wrangel aus Mecklenburg zurück.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 5ten. Mit dem Zug um 2 Uhr fuhren Se. Excellenz der Herr Minister des Innern, Freiherr v. Manteuffel und die unter den angek. Fremden annoncirten großh. badischen Stabsoffiziere nach Potsdam. Die Genannten kehrten mit dem Zug um $10\frac{1}{2}$ Uhr zurück.

Den 6ten. Se. Excellenz der Herr General v. Wrangel fuhr mit dem Frühzug um $6\frac{1}{2}$ Uhr in Begleitung mehrer hoher Stabsoffiziere zum heutigen Manöver nach Potsdam.

Mit dem Zug um 11 Uhr folgten die erwähnten badenschen Offiziere.

— Das hiesige Haus Gebr. Schickler u. Co., das mit einem sehr namhaften Betrag bei der Hamburger Staats-Prämien-Anleihe betheiligt ist, hat auch in diesem Jahre — zum dritten Male in vier Ziehungen — die Prämie von 120,000 Mark Bco. gewonnen. (C. Z.)

— Auch bei den gestern begangenen Gemeinderathswahlen II. Klasse war am ersten Wahltag fast in allen Bezirken schon die Majorität den konservativen Kandidaten gesichert, selbst die bekanntesten Führer der Demokratie zählten auffallend wenige Stimmen. Nach den gestern bekannt gewordenen Resultaten (es werden in jedem Bezirk zwei gewählt), erhielten im: 1. Bezirk: Direktor Reinicken 142 St., Kaufmann Louis Meyer 140 St. 2. Bezirk: Stadtverordneter Beyand 183 St., Kaufmann Schmückel 112 St. 3. Wahlbezirk: Stadtverordneter Krebs 170 St., Stadtrath Veit 170 St. 4. Wahlbezirk: Stadtverordneter Hoßfelder 143 St., Prediger Blank 140 St. 5. Wahlbezirk: Goldarbeiter Heyland 149 St., Bäckermeister Junge 148 St. 6. Wahlbezirk: Stadtrath Berner 168 Stimmen, Stadtverordneter Balls 163 St. 7. Wahlbezirk: Hotelbesitzer Hendlaß 181 St., Stadtverordneter Schoefer 184 St. 8. Wahlbezirk: Justizrath Ulfert 172 St., Kaufmann Böhme 166 St. 9. Wahlbezirk: Hofrath Gaelen 152 St., Fabrikant Graul 155 St. 10. Bezirk: Stadtverordneter Gäslinger 185 St., Rentier Tischmann 181 St. 11. Bezirk: Rentier Baum und Stellmachermeister Leichert die Majorität; 12. Bezirk: Stadtverordneter Herrenberger 173 St., Dr. Soltmann 167 St. 13. Wahlbezirk: Hofrath Berk 187 St., Kaufmann Caspar 182 St. 14. Bezirk: Fabrikant Stimming 174 St., Lehrer Dr. Belam 160 St. 17. Bezirk Dr. Roth 175 St., Zimmermeister Zickel 168 St.

Sämmtliche hier Genannte gehören der konservativen Partei an.

Von demokratischen Kandidaten erhielten Herr Simion im 1. Bezirk 28 St., Hr. Heyl im 11. Bez. 6 St., im 9. Bez. Hr. Prince-Smith 4 St., Hr. Jul. Berends 1 St. (Herr Volkmar war so einzig!) Hr. Kochhann im 12. Bez. 14 St., Hr. Gneist im 13. Bez. 21 St., Herr Gäbler im 14. Bez. 7 Stimmen!

† Sorgfältige statistische Ermittelungen haben jetzt herausgestellt, daß die mehrere Hundert Leser des constitutionellen Organs der einstimmigen deutschen National-Verachtung keine gewöhnlichen Abonnenten, sondern heimliche Vertrauensmänner deutscher Nation sind, — ein Umstand, der uns zugleich über das Bedenken forthilft, wie Jemand ein solches Blatt zum Vergnügen halten könne.

† Eine gewiegte Fischfrau vom Cölnischen Markt erbietet sich zu zeitgemäßem Privatunterricht in der Polemik, indem sie zugleich die Verpflichtung übernimmt, junge Männer von einigen Anlagen in 6 Wochen so weit zu fördern, daß sie bei der Redaktion der Constit. Z. eintreten können. — Adressen werden unter der Chiffre H. A. Y. erbeten.

† Hr. v. R. soll sich jetzt unter den Schutz des Zöllners geflüchtet haben und dieser seine Mußestunden darauf verwenden, Ersteren in dem würdigen Gebrauch von Mistkarrenpoesie zu unterweisen.

!! Da die Eröffnung der Wintersaison bevorsteht, so wird es für manche Ball- und Abendgäste von Interesse sein, zu erfahren, daß am Pariser Platz ein renommirter Traiteur sich anzusiedeln und bis Nachts 2 Uhr table d'hôte zu halten beabsichtigt. —

Die Berliner unfreiwilligen Wohlthätigkeits-Empfänger sollen sich bereits verbunden haben, auch in diesem Winter ihre Manipulationen gegen einen bekannten, ebenso reichen als zurückhaltenden Diebstahls-Unglücklichen fortzusetzen. (Fortsetzung folgt.)

— Die französische Regierung hat dem hiesigen Hofe wie dem zu Wien mitgetheilt, daß die namhaftesten demokratischen Flüchtlinge sowohl zu Paris wie zu London Zusammenkünfte gehalten, in welchen verabredet worden sei, für die nächste Zeit nur thätig zu sein durch Verbreitung revolutionairer Flugschriften. Es ist dies der Plan, der bereits im Frühjahr festgesetzt wurde, und auf den wir damals sofort aufmerksam machten. Die Verbreitung soll hauptsächlich von Hamburg aus erfolgen.

— † Mit der bereits mehrerwähnten Verhaftung des bekannten Demagogen Carl Bruhn in Altona hat es, wie der Hamburger „Mephistopheles" schreibt, folgende Bewandtniß: „Der Arbeiterverein hatte in einem Briefe an den Centralverein der Arbeiter in Leipzig die Frage einer Verbindung der deutschen und dänischen Demokraten angeregt. Dieser Brief wurde der Altonaer Polizei bekannt, als der Vorstand des Arbeitervereins erneuert und B. zu dessen Präsident gewählt war. In dieser Eigenschaft als Präsident ward B. verhaftet."

† Briefkasten. C. S. v. R. Erc. Wir können nur die Hälfte des eingesandten Beitrages gebrauchen; so reichlich hatten wir nicht erwartet.

— w Es ist die Absicht des Magistrats, bei der Regierung darauf anzutragen, daß der Gemeinderath mit den ersten Tagen des Octobers zusammentritt.

— w Wieviel für Kunststraßen in Preußen geschehen ist, kann am deutlichsten aus ihrer großen Anzahl um Berlin her gesehen werden. Die nächsten 200 Quadratmeilen um Berlin haben 147 Meilen Chausseen, auf c. $1\frac{1}{3}$ Quadratmeile 1 Meile Chaussee, und 54 Meilen Eisenbahn, auf c. 4 Quadratmeilen 1 Meile Eisenbahn. Die Meilenzahl der Chausseen mehrt sich stets, denn es sind theils noch verschiedene Chausseen in Angriff genommen, wie die Chaussee nach Alt-Landsberg, theils projectirt, wie die Fortsetzung der Chaussee vom Neuen Kruge nach Köpnick, die auf Actien von einem sehr reichen hochgestellten Beamten, der sich vor Kurzem bei Köpnick angekauft hat, ins Leben gerufen werden soll. Nur ein geringer Theil der Chausseen ist als blos „chaussirter Weg" zu betrachten, wie die Kunststraßen nach Stralow und Treptow u. die Verbindungsstraße zwischen der Frankfurter Chaussee und dem Kalkgebirge.

— w Das Gerücht von der Ungültigwerdung fremder Thalerscheine hat doch so viel Einfluß auf den hiesigen Geschäftsverkehr ausgeübt, daß sie nur ungern angenommen werden. Schlächter nehmen sie nicht an, weil nach ihrer Angabe die Viehhändler sie auf dem Lande bei dem Einkauf des Viehes nicht anbringen können. Sie verlangen bei Annahme fremden Papiergeldes $\frac{1}{2}$ Sgr. Agio.

— w Acquisition der Demokratie. Der Kaufmann E., wohnhaft in der K.-Straße, ein Nichtpreuße, war so lange conservativ gesonnen, als sein Vaterland von Preußens mächtiger Hand gehalten wurde, und er ließ sich sogar in Handgreiflichkeiten mit einem Erzdemokraten ein, um diesem seine conservative und preußische Gesinnung zu beweisen. Jetzt hat er mit demselben Brüderschaft gemacht und giebt sich damit ab, in Weißbier-Stuben junge Leute zur Demokratie überzuführen, indem er sich als Beispiel aufstellt. Es ist nicht viel an ihm verloren worden.

∞ Also zwei Mal ist die Bombe der „Constitutionellen Ztg." geplatzt, zwei Mal ist die constitutionelle Windsbraut über unserm Haupte dahin gesaust, und wenn wir nichts desto weniger noch nicht entwurzelt sind, so danken wir's nur unserer eigenen dauerhaften Constitution, die uns vergönnt, der „süßen Gewohnheit des Daseins" noch länger zu huldigen. Der bewußte „Haufe von Menschen", jene nicht todt zu machende „Rotte" werden zu Ende dieses wiederholten constitutionellen Anfalles als „Rebellen" denunzirt, und was das Schlimmste ist, die deutsche Flotte scheint sich schon in den Händen derselben zu befinden; denn die Constitutionelle Ztg. spricht ausdrücklich von dem „Schleppztau jener Rebellen, an dem (wie die Gerüchte bekunden) die Männer des Novembers gehen." — Diese Denunciation kann bei dem immensen Einflusse der Constitutionellen unmöglich ohne resp. executirende Folgen bleiben. Benutzen wir also die Spanne Freiheit, die uns „Rebellen" noch vergönnt ist, um zähneklappernd zu bemerken: daß es noch einen gefährlicheren Haufen von Menschen giebt, als wir „Rebellen", nämlich die Anbahner der Rebellion von der Sorte der [illegible], die in der Constitutionellen Ztg. ihr Wesen treiben. Diese Leute, die in Frankreich eine Reform-Bewegung machten und dadurch der Republik auf die Beine, ihrem „Bürger-König" aber zur Flucht nach England verhalfen; diese Leute, die in einem Augenblick großmäulig die Regentschaft proklamirten, und im nächsten Augenblick ließen sie sich von einigen zwanzig entschiedenen Blousenmännern die Republik octroyiren; diese Leute, die im Rotteck-Welckerisch-constitutionellen Baden einem Polen wie Mieroslawski und in dem eben so aufrichtig-constitutionellen Sachsen einem Russen wie dem Bakunin in die Hände arbeiteten, allerdings nicht mit Waffen und Willen, sondern mehr aus rein constitutioneller Einfachheit, mildernde Umstände, die wir nicht verschweigen wollen; diese Leute, die, als sie nach dem März ans Ruder kamen, sich von dem Straßen-Krawall ins Schlepptau nehmen ließen und nicht einmal die Fähigkeit hatten, das Zeughaus vor Plünderung, die Minister-Hotels vor Pöbel-Besuchen, die Abgeordneten vor Mißhandlungen und die eigenen Minister vor „Katzen" zu schützen. Und diese Leute, die nicht einmal die Ordnung in den Gassen handhaben konnten, wollen sich anmaßen, die Freiheit im Staate zu construiren? Diese Leute, die in Gotha ihr Frankfurt verleugneten, die im November 48 froh waren, sich unter den Flügel der Reaction ducken zu können; diese Leute, eben so „vorsichtig" d. h. im Zuschnitt zur Zeit, wo das Vaterland in Gefahr ist, als großmäulige Opponenten da, wo Andere die Ruhe wieder hergestellt haben; diese lauen Mittelsorte zwischen Demokratie und Reaction, unbarmherzig von beiden Parteien nach Verdienst und Würdigkeit nicht verhaßt, nicht verabscheut, sondern blos ausgelacht; diese ewigen Verschleimer der Revolution, die bald mit der einen Partei, bald mit der andern einen Strang ziehen, wollen uns als Rebellen denunciren? — „Der gesunde Sinn unseres Volkes", schreibt die Constitutionelle Ztg., „hat die Ausschweifungen (!) ohne Mühe überwunden, welche den Ausbruch unserer Märzbewegung begleiteten." „Unseres Volkes!" Wessen Volkes? Des Volkes (von c. 300 Abonnenten) der heimlichen Constitutionellen, oder des Volkes, welches die Kreuzzeitung liest?

[illegible] die Majorität der in Rede stehenden Deputation nicht abgeneigt sein, auf den Erwerb jener Eisenbahnen einzugehen, aber wohl nur unter Gewährung bedeutend niedrigerer Entschädigungen [illegible] als die letztern bisher beansprucht. Die Minorität der Deputation ist auch in der zweiten Kammer dem ganzen Erwerbe entschieden abgeneigt, wie [illegible] auch aus dem Verhalten der zweiten Kammer selbst bei der jüngsten Berathung über Eisenbahnwesen nicht undeutlich zu erkennen war, daß eine Bewilligung der genannten enormen Summen auf große Schwierigkeiten stoßen wird.

Dresden, 4. September. Die Fr. C.-Z. meldet: Gestern Abend fand man im Plauenschen Grunde unweit der Friedrichs-Augusts-Hütte den Leichnam des Studiosus Julius [illegible] aus Berlin. Wie man hört, hatte derselbe in Folge Unglücks im Spiel Berlin verlassen und aus Verzweiflung sich hier erschossen.

Leipzig, [illegible] September. (Fr. C.-Z.) [illegible] die letzte Nummer des „[illegible]" ([illegible] Journal) wieder mit Beschlag belegt worden, hat heute die Kreisdirection das Verbot dieses Blattes ausgesprochen.

Ausland.

Was haben die Ovationen in Wiesbaden herausgestellt, die Schwäche oder die Stärke der legitimistischen Partei, und ist es weise, die Chancen für einen Bürgerkrieg nach der Vertretung bei einem Zweckessen zu bemessen? Wir haben dort die stolzesten Geschlechter [illegible] wir haben Namen gehört, deren Klang und Zahl an die glorreichsten Epochen des französischen Königthums erinnerte, wir haben die Augen nicht verschlossen, als neben dem treuen [illegible] der [illegible] Pariser [illegible] [illegible]: aber wir können [illegible] nicht vergessen, wie leise dieselben Stimmen besonders dort, wo es galt, erklungen waren, und wir konnten es uns nicht verhehlen, wie wenig von das erhebender Schauspiel sein würde, wenn die Legitimisten daheim ihrem Princip treuer gedient. Zugleich suchten wir vergeblich nach einem Würdenträger der [illegible] Kirche, und wenn wir auch manchen Geistlichen erblickten, wir konnten uns der Besorgniß nicht erwehren, daß die Spitzen der Kirche, wo nicht über das Recht, so doch über die Macht der Legitimisten im Zweifel seien.

Frankreich.

[illegible] Paris, [illegible] Sept. (Abreise des Präsidenten; Gerücht von seiner Ermordung; Cherbourg; die Pariser [illegible]; Vermischtes.) Das herrlichste Herbstwetter begünstigte heute die Abreise des Präsidenten nach Cherbourg und er ließ die [illegible], die ihn bei [illegible] jubelnd begrüßen oder verhöhnen wollten, ruhig auf dem Rouener Bahnhof warten und fuhr klüglich nach [illegible], der nächsten Eisenbahnstation. Heute Vormittag war das Gerücht verbreitet, es habe einen [illegible]

[illegible]

Paris, Mittwoch, den 4. September, Abends [illegible] Uhr. (T. Corr.-Bur.) In [illegible] wurde eine [illegible] durch ihre Explosion zerstört. Der Verfertiger ist unbekannt. — Der Präsident ist zu [illegible] angekommen. — Nach offiziellen Depeschen werden die meisten Generalräthe für Verfassungs-Revision stimmen.

Großbritannien.

* London, 2. Septbr. [Die Königin nach Balmoral. [illegible] Oliver †. [illegible] †. Vermischtes.] I. M. die Königin und die ganze Königl. Familie haben [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] — Die neuesten Nachrichten aus Ostindien lassen keinen Zweifel [illegible], daß General Sir Charles Napier den Dienst quittiren und Ostindien im Monat November verlassen wird. — Der Sarg, mit dem die [illegible] Louis Philippe's in der Kapelle zu Weybridge geschlossen ist, trägt die Inschrift: [illegible]

[illegible]

Italien.

≙ Turin, den 31. August. [Verhältniß zu Rom. Demokratisches Ministerium. Keine französische Vermittelung.] Die Demagogen [illegible] sich dem [illegible] [illegible] Gift und Galle gegen den unglücklichen Edelmann, der jetzt mit Schrecken die Popularität, auf die er so stolz war, verschwinden sieht, weil er nicht durch Dick und Dünn in den Abgrund der Demokratie will; weil er den großen Blanchi-[illegible], wegen seiner [illegible] frechen Angriffe gegen die [illegible]

[illegible]

Schweiz.

[illegible]

[illegible] Ritter aus Bonn [illegible] bekannt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Sept. (H. C.) „Lübenhavnsposten" enthält Folgendes: „Die dänische Regierung hat durch ihren Geschäftsträger in Berlin, Kammerherrn Bülow, der preußischen Regierung zu erkennen gegeben, daß sie die erhaltene Ratification des Friedenstractats von Seiten Preußens und der andern deutschen Staaten, die sich unter dem Namen der Union dazu mit Preußen vereinigt haben, als gültig annimmt. Man darf dieses allerdings für einen sehr glücklichen Beschluß der dänischen Regierung ansehen, da sie dadurch aufhört, die Ratification des Friedenstractats zu einem streitigen Gegenstande [illegible] für Deutschland zu machen, und so den streitenden Theilen in Deutschland den Mittelpunkt benimmt, um welchen sie sich jetzt hauptsächlich im Gegensatz zu Dänemark bewegen. Es bleibt nun nur noch übrig, daß der Friedenstractat auch vom Plenum in Frankfurt wegen der darin repräsentirten Staaten unterzeichnet werde, und da Preußen zu erkennen gegeben hat, daß es nichts gegen eine solche Ratification einzuwenden habe, so kann man wohl annehmen, daß auch Oesterreich, welches doch bisher sich sehr wohlgesinnt gegen Dänemark bezeigt hat, nicht länger anstehen wird, sie für hinreichend zu halten."

Von demselben Blatte sind gestern dänische Ratificationsurkunden des Friedens, eine für Preußen und die andere für jeden der mit Preußen unirten deutschen Staaten, abgegangen.

Die österreichische Kriegscorvette „Carolina" ist nach Carlscrona und St. Petersburg abgesegelt.

Griechenland.

Athen, 27. August. Zahlreiche Beamten-Veränderungen, namentlich in der Branche der Consuln. Wegen ausgesprochener Unabhängigkeit der griechischen Kirche ist ein Tedeum am 1. Sept. in ganz Griechenland angeordnet worden. In den griechischen Staatskassen herrscht großer Geldmangel. (Lloyd.)

Amerika.

New-York, 21. August. [Differenzen mit Portugal beigelegt. Andere Nachrichten aus Amerika.] Endlich sind auch die Differenzen unserer Regierung mit Portugal ausgeglichen, die Unterhandlungen sind in Washington mit dem Portugiesischen Geschäftsträger dahin abgeschlossen, daß die Portugiesische Regierung die vier Forderungen der Vereinigten Staaten bezahlt; dagegen in Betreff der Forderung für das Schiff „General Armstrong" wird die Entscheidung einer uninteressirten Macht angerufen, als welche Schweden sein soll. Die Gefangenen von Cuba sind bereits in Mobile angelangt. Die Berichte von Ausrüstung einer neuen Expedition nach Cuba sind falsch. Die Angelegenheiten mit Texas gehen einer friedlichen Ausgleichung entgegen, besonders da im Senat der Ankauf eines großen Landstrichs dieses Landes für 10 Millionen Dollars angenommen worden, welcher zu New-Mexiko, dem neu organisirten Staat, gehören wird. Nachrichten aus Valparaiso melden, daß am 1. Juni der Congreß eröffnet worden; der Präsident hielt eine glänzende Rede über den gegenwärtigen Zustand Chili's, welchen er als besonders blühend schilderte, er kündigte eine bedeutende Anzahl Gesetzvorlagen an in Betreff der Befreiung des Handels; die meisten laufen auf eine Gleichstellung derselben mit den Vereinigten Staaten hin, mit welchen eine vollständige Reciprocität geübt werden soll. Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 6. Juli bestätigen, das Einschießen des Forts und die Wegnahme von 4 Prisen durch das englische Kriegsschiff „Cormorant." Mr. Hudson, der englische Consul, hat das ganze Factum gemißbilligt und dennoch seine Pässe nicht verlangt, der Commandeur des „Cormorant" behauptet, seine Ordre direct von England zu haben.

Die Pfennigkirche.

Vor nicht gar langer Zeit hatte der Prediger Polko zu Rosenberg in Oberschlesien einen Aufruf ergehen lassen, in welchem er um Pfenniggaben zur Erbauung einer Kirche gebeten hatte. Sein zuversichtliches Vertrauen ist nicht zu Schanden geworden, und er hat so eben seinen zweiten Rechenschaftsbericht in die Schlesische Zeitung eingerückt. Wir können es uns nicht versagen, denselben unsern Lesern mitzutheilen als einen Beweis, daß man nicht bloß zur Zeit August Herrmann Francke's, sondern auch in unsern Tagen im Reiche Gottes mit Geringem Großes ausrichten kann. Auch wir reichen Berliner sind ja so arm an Kirchen (vergl. Kirchl. Anz. Nr. 14). Vielleicht, daß hierdurch mancher Leser sich gedrungen fühlt, auch seinen Pfennigbeitrag dem schönen Werke nicht zu versagen. Geben, so spricht der Herr, ist seliger als nehmen.

„In meinem ersten Rechenschaftsberichte vom 4. Mai d. J., welchen die Nr. 110. der Schles. Zeitung brachte, hatte ich auf meine Bitte: „„um nur 1 Pfennig"" für den Neubau einer evangelischen Kirche hieselbst die Summe von 176,800 Pfennigen nachgewiesen. Seit jenem Tage ist die obengenannte Summe um eine beträchtliche Anzahl Pfennige gewachsen, über welche ich heute nachstehende Rechenschaft ablege. (Hier folgt die Angabe der einzelnen Geschenke; unter denselben manch Wittwenscherflein.) Summa: 1252 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf.

Laßt mich die vorstehende Summe wieder in Pfennigen aussprechen; meine Freude ist größer, wenn ich sagen kann: ich habe „„450,757 Pfennige.""

Innigen herzlichen Dank allen Denen, die durch Einsendung von Liebesgaben meine Freude von Tag zu Tag erhöhen; einen ganz besonderen Dank aber fühle ich mich verpflichtet, den guten, armen Wittwen auszusprechen, die sich oft das Unentbehrlichste entzogen haben, um dem hier zu erbauenden [illegible] werden sollen. [illegible] Ich hoffe auf den Herrn, ich hoffe fest auf den Herrn, und meine Hoffnung läßt mich nicht zu Schanden werden. Amen.

Rosenberg in Oberschlesien, den 19. Juni 1850.

Polko, Prediger."

Die Redaction der Neuen Preußischen Zeitung ist zur Annahme solcher Beiträge gern bereit.

Ernte-Berichte.

Aus Kopenhagen berichtet man, daß die Roggenernte im westlichen Theile von Seeland jetzt zu Ende gebracht und unter Mittelernte ausgefallen ist; die Qualität ist gut und eine gute Haideärnte, auch Weizen verspricht [illegible] eine Mittelernte, Gerste am meisten, steht aber in Qualität der [illegible] nach.

In der Gegend von Krossen a. d. O. ist die Ernte größtentheils beendigt. Die Ertragsfähigkeit ist nur sehr mittelmäßig, der Erbsenschlag ist noch nicht zu beurtheilen. Die Kartoffelkrankheit zeigt sich dort nur sehr[illegible].

Woll-Berichte.

Hamburg, 3. September. Von England waren die Berichte wie bisher nicht anregend, jedoch sind einige Partheien mecklenburger Wolle zu 18 a 20 ß gekauft worden, gleichfalls wurde ein größer Posten Locken zu 15½ ß und etwas Schweiß-Wolle zu 17½ a 18 ß begeben. Für das Inland gingen Kleinigkeiten von mecklenburger Vließ zu 18 a 18½ ß ab.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Aufruf

zu nachträglichen freiwilligen Beiträgen für den Bau des Postaments in polirtem Granit zum National-Krieger-Denkmale im Park des Invaliden-Hauses zu Berlin.

Der Unterstützungs-Verein von Berg und Mark, so wie zum Bau des National-Krieger-Denkmals im Invaliden-Parke hierselbst, hat, obgleich die Subscription zum Denkmale als geschlossen zu betrachten ist, dennoch den von allen Seiten eingegangenen dringlichen Aufforderungen nachgegeben, nicht allein den Sockel des Piedestals, sondern auch den Bau darüber bis zur Säulen-Base, in polirtem Granit ausführen zu lassen, vorausgesetzt, daß die Mehrkosten, im Vergleich zu Sandstein, durch eine gleiche öffentliche allgemeine Theilnahme gedeckt werden dürften, wie solche sich zur Zeit für diesen Wunsch ausgesprochen hat. Diese Mehrkosten sind um so weniger nicht unerheblich, wenn die Absicht des Vereins von Berg und Mark erreicht werden soll, das National-Krieger-Denkmal am 18. Juni f. J. unabänderlich zu enthüllen, was auch wohl dem Interesse aller Theilnehmer entsprechen dürfte.

Hierdurch sehen sich die ergebenst Unterzeichneten veranlaßt, zu vorgenanntem Zwecke von dem Verein von Berg und Mark beauftragt, den patriotischen Sinn aller Vaterlandsfreunde mit der ergebenen Bitte anzuregen: zur Ausführung dieses Granitsteinbaues bis ult. dieses Jahres die geneigten freiwilligen Beiträge unter Adresse „General v. Malliczewsky" so wie an die resp. hiesigen Zeitungs-Redactionen, oder direct an den Verein von Berg und Mark, gelangen zu lassen.

Wir müssen um so mehr diesen gewissen Termin stellen, da der ganze Mehrbedarf gegen das ursprüngliche Project die Kosten um 6000 Thlr. übersteigt, und im Laufe dieser Frist sich die Gewißheit herausstellen muß, ob der Zweck des gegenwärtigen Aufrufs durch freiwillige patriotische Gaben sich wird erreichen lassen.

Wenn die Feier der Grundsteinlegung allen Vaterlandsfreunden ein erhebender Beweis gewesen ist, daß der Verein von Berg und Mark nur den hohen Zweck fest im Auge gehalten hat, dem das National-Krieger-Denkmal fernerhin geweiht sein soll, so zweifelt derselbe keinen Augenblick an einer regen Theilnahme von allen Seiten, um das großartige Denkmal bei seiner Enthüllung mit der Zuversicht der Nachwelt zu übergeben, daß dasselbe, auf einem Granit-Postament ruhend, den kommenden Jahrhunderten ein mahnendes Zeichen sein wird, wie ein edles Volk die Opfer zu ehren und der Nachwelt zu überliefern weiß, die aus seiner Mitte der eigenen Erhaltung, so wie seiner äußeren Selbstständigkeit, auf dem Felde der Ehre dargebracht worden sind.

Alle Redactionen preußischer Blätter werden freundlichst ersucht, dem vorstehenden Aufrufe ihre patriotische Theilnahme durch geneigte Aufnahme schenken zu wollen.

Berlin, den 30. Juli 1850.

v. Malliczewsky, General-Major und Kommandant des Königl. Invalidenhauses. Alex. v. Humboldt, Mitglied der Akademie der Wissenschaften. v. Redern, Wirkl. Geh. Rath. v. Wagensky, Oberst. Bleffon, Ingenieur-Major a. D. Brunckow, ausführender Architect des Monuments Baues. v. Forstner, Oberst-Lieutenant a. D. Geppert, Justizrath. A. W. Hayn, Buchdruckerei-Besitzer. Hoffmann, Major in der Artillerie. v. Hosleben, Major in der Adjutantur. Kuhr, Königl. Hofkunsthändler. Kunze, Pastor an St. Elisabeth. Lange I., Lieutenant im 20sten Landwehr-Regiment. Rietz, Ingenieur-Hauptmann u. Königl. Bau-Rath. Schulz, Oberst. Wagener, Consul. F. Wöhlert, Fabrik-Besitzer. Für den Verein von Berg und Mark: Harkort I., Premier-Lieutenant.

Wir sind sehr gern zur Annahme von Beiträgen bereit.

Die Expedition der Neuen Preuß. Zeitung.

Eingesandt.

Daß mein Sohn Gustav sein kopfhaar [illegible] gänzlich verloren hatte und dasselbe sein Haar durch den Gebrauch der Kräuter-Haarwuchs-Oels des Herrn Görlich, Neue Königsstraße Nr. 10, vollständig wieder erhalten hat, mache ich hiermit der Wahrheit gemäß öffentlich bekannt.

H. Gehe, Rosenstraße Nr. 10, Portiers.

Bekanntmachung.

Mein auf der Feldmark der Stadt Bahn in der Nähe derselben belegenes kleines Landgut, von einem Areal von 100 Morgen, bestehend in Weizenboden und einigen Morgen Wiesen, so wie Weidegerechtsame auf eine Meile in der Stadtforst (deren Ablösung nahe bevorsteht), mit vollständigen, ganz neuen massiven Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, nebst lebendem Inventar und einem dabei gelegenen schönen Obstgarten, bin ich Veränderung halber willens,

am 28. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

in meiner Wohnung aus freier Hand zu verkaufen, wozu ich Kauflustige hierdurch einlade.

Im Fall der Offerte eines annehmbaren Kaufpreises erfolgt der Zuschlag sogleich. Die Kaufbedingungen können auch vor dem Termin jeder Zeit bei mir eingesehen werden.

Bahn, den 1. September 1850.

Diesel.

Gemeinderaths-Wahl.

I. Abth. 5. Wahlbez. Versammlung der conservativen Wähler am Sonnabend den 7ten d. M. präcise 7 Uhr Abends Askanischen Platz Nr. 7, zur Vorwahl.

Bekanntmachung.

Die am 1. October d. J. fälligen Zinsen der Prioritäts-Obligationen der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn werden gegen Einlieferung der betreffenden Zinscoupons außer bei der hiesigen Hauptkasse bei den Herren Gebrüdern Bethmann in Frankfurt a. M., Gebrüdern Arons in Berlin, Hammer & Schmidt in Leipzig vom 20. dieses Monats an bezahlt.

Cassel, den 2. September 1850.

Die Direction der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Alle Sonntage Extrazüge von Berlin nach Spandow und zurück.

Abfahrt von Berlin 2 Uhr Nachmittags,

do. von Spandow 8½ Uhr Abends.

Billets, für Hin- und Rückfahrt gültig, werden zur 3. Wagenklasse für 5 Sgr., 2. [illegible], 1. [illegible] verkauft.

Berlin, den 28. August 1850.

Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Bertha Billich, mit Hrn. Assessor Stock zu Lichtenberg; Frl. Clara Hartmann, mit Hrn. J. A. Ehrhe zu Frankfurt a. O.

Verbindungen.

Hr. Wilh. Franke, mit Frau Therese Markwardt hies.; Hr. Otto Schulze, mit Frl. Caroline Schmale zu Wildberg.

Geburten.

Ein Sohn: dem Hrn. Wilh. Kampfmeyer hies., Hrn. Assessor Haake zu Inowraclaw; eine Tochter: dem Hrn. Zehden, Hrn. Schneider zu Ermannsdorf.

Todesfälle.

Hr. Bäckermeister Meyer hies.; Frau Betti Beer hies; Hr. Kaufm. Thien zu Havelberg; Hr. Controlleur Tobold zu Schloß Birchow; Hr. Ritterschaftsrath v. Berndt auf Cramsdorf; Frau Christiane Gohr hies.; Hr. Hauptmann v. Reichenbach zu Frankfurt a. O.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 6. Sept. Im Opernhause. 95. Abonnements-Vorstellung: Robert der Teufel, Oper in 5 Abtheil. Musik von Meyerbeer. Ballets von Ph. Taglioni. (Frau Köchenmeister-Rudersdorff: Isabella. Hr. Salomon, neu engagirtes Mitglied des K. Theaters: Bertram. Hr. Pfister: Robert. Hr. Mantius: Raimbaut. Frau Herrenburg-Tuczek: Alice.) Anfang 6 Uhr.

Sonnabend, den 7. September. Im Schauspielhause. 138. Abonnements-Vorstellung: Pelva, Schauspiel in 2 Abtheil., nach dem Franz., von Th. Hell. Musik von Reissiger. Hierauf: Der Rechnungs-Rath und seine Töchter, Original-Lustspiel in 3 Abth., von Feldmann.

Sonntag, den 8. September. Mit Allerhöchster Genehmigung. Im Opernhause. Vorstellung der Mlle. Rachel, in Begleitung von Künstlern des Théâtre français. Zum Besten des Fonds zur Beschaffung von Granit für das National-Krieger-Denkmal im Königl. Invaliden-Park: Andromaque, tragédie en cinq actes et en vers, de Racine. (Mlle Rachel remplira le rôle de: Hermione.) Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Freitag, den 6. September. Die Philippine. Hierauf: Der Weg durchs Fenster. Zum Schluß: Wer ist mit?

Sonnabend, den 7. Sept. La Sonnambula.

Sonntag, den 8. Sept. Eulenspiegel, oder: Schabernack über Schabernack.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 7. Sept. Drittes Gastspiel der Herren Rott und Treumann, erste Komiker des K. K. National-Theaters an der Wien in Wien. Zum ersten Male wiederholt: Unterthänig und Unabhängig, oder: Vor und nach einem Jahr, Posse mit Gesang in 3 Akten, von C. Elmar. Musik von F. von Suppé. (*,* Wachtel, Herr Treumann. — *,* Windmantel, Herr Rott, als Gastrollen.) Anfang 6 Uhr.

Sonntag, den 8. September. Viertes Gastspiel der Herren Rott und Treumann. Auf vieles Begehren: Unter der Erde, oder Freiheit und Arbeit. (*,* Freiholz, Hr. Treumann. *,* Hans Bierschenk, Hr. Rott.) Hierauf: zum ersten Male: Der 2. Akt aus: Paperl, oder: Die Weltreise eines Kapitalisten. (*,* Paperl, Hr. Rott. *,* Hilarius, Hr. Treumann.)

Freie Entreen sind nicht gültig. Billets sind vorher im Billet-Bureau von Morgens 9 — 12 Uhr und Nachmittags v. 2 bis 4 Uhr, so wie bei Hrn. Lassar, Brüderstraße Nr. 3., zu haben.

Kroll's Theater.

Sonnabend, den 7. d.: Die Einfalt vom Lande, Lustspiel in 4 Akten, von Töpfer. Anfang 5 Uhr, des Concerts 4 Uhr. — Bei ungünstigem Wetter musikal.-deklam. Vorträge im Wintersaal.

Börse von Berlin, den 6. September.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141¾	bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140¾	bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150¾	bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¾	bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22¾	bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80$\frac{1}{12}$	B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	96	bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101¾	B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¾	G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾	B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¾	B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 20	B.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107¾	bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106¾ bez. G.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91 G.
St.-Anl. v. 1850	4½	100 bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85¾ à ½ à ¾ bz.	Pomm. Pfandbr.	3½	96¾ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	112¾ B.	Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	96¾ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	84 B.	Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	84 B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	99 à ½ bez. u. G.
Westpr. Pfandbr.	3½	91¾ bez.	Friedrichsd'or	—	113¾ bez.
Grossh. Posen do.	4	101 G.	And. Goldm. à 5 th.	—	111¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	38¾ bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	
do. Prior.	5	99¾ bz. G.	do. Prior.	4	100 G.
Berl.-Anh. A. B.	4	95¾ a¾ bz. G.	do. Wittenb.	4	57 bez.
do. Prior.	4	95 bz. G.	do. Prior.	5	99¾ B.
Berl.-Hamburger	4	91¾ a 92 bz.	Mecklenburger	4	30¾ B.
do. Prior.	4½	100¾ bz. G.	Niederschl. Märk.	3½	83 bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	99¾ B. 99 G.	do. Prior.	4	96 bez. u. B.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	64¾ a ¾ bz. B.	do. Prior.	5	103¾ bez.
do. Prior.	4	92¾ bz. G.	do. 3. Serie	5	103¾ bz. u. G.
do. do.	5	101¾ bz.¾	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	28 G.
do. do. Lit. D.	5	101 bz.	do. Prior.	4½	
Berlin-Stettin	4	105¾ B. ¾ G.	do. Prior.	5	
do. Prior.	5	104¾ bz.	do. St. Prior.	5	
Bonn-Cölner	5		Oberschl. Lit. A.	3½	108¾ bz. u. G.
Breslau-Freiburg	4		do. Lit. B.	3½	105 B.
[illegible]			do. Prior.	4	
[illegible]			Pr. W. [illegible]		

[illegible]

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110¾ B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	81¾ B.
do. do. do.	4½	98¾ B.	do. do. à 300fl.	—	157 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	94 B. 93¾ G.
do. 2-4 A. b. Stiegl.	4	93 B. V. 93 B.	do. do. L. B.	—	18¾ G.
do. poln. Schatz-O.	4	80¾ bez. u. B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98¾ B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32 B.
do. do. neue	4	95¾ B.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18 B.

Bank-Antheile, Düsseldorfer und Hamburger Eisenbahn-Actien wurden höher, Staatsschuldscheine, Bergisch-Märkische und Köln-Mindener Eisenbahn-Actien niedriger verkauft, die übrigen ohne Veränderung, das Geschäft sehr beschränkt.

Berliner Getreidebericht vom 6 September.

Weizen loco n. Qu.	58 — 60	pr. Sept./Okt.	12¾ bz. B. ¾ G.
Roggen do. do.	34 — 38	pr. Okt./Nov.	do.
pr. Sept./Okt.	33¾ 34 bz. B.	pr. Nov./Dez.	do.
pr. Okt./Nov.	34¾ bez. 35 B.	Lein-Oel loco	11¾ B. G.
per Frühjahr	39 B. 38¾ G.	Rapps	80 B. 79 G.
Hafer loco n. Qu.	19 — 22	Rübsen	78 B. 76 G.
Gerste, große, loco	25 — 27	Spiritus loco o. F.	16¾ bz.
Erbsen, Kochwaare	45 — 50	do. mit Faß	15¾ G. ¾ B.
Futterwaare	40 — 42	pr. Sept./Oct.	15¾ B. ¾ G.
Rüb-Oel loco	12¾ B. 12¾ G.	pr. Frühjahr	18 B. 17¾ G.

Roggen unverändert. Spiritus in matter Haltung. — Rüböl animirt und ½ Sgr. höher.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 5. September. Metall. 96¾. do. 4½% Metall. 84¾. Bankactien 1171. Nordbahn 111. London 11,40. Augsburg 117¾. Gold 22¾. Silber 16¾. Coup. 1¾.

Heute erschien der Bankausweis. Vermehrung des Silbervorraths um 400,000 Gulden, Notenumlaufs 2 Millionen, Escompte 2½ Millionen, Staatspapiergeldes 1½ Millionen, Verminderung [illegible] Forderungen an den Staat 4½ Millionen.

Frankfurt a. M., den 5. September. Nordbahn 43¾. 4½ % Metalliques 71¾. Metall. 81¾. Bankactien 1191. Loose 134¾. 100¾. Spanier 32¾. Badische 31¾. Kurhessische 31¾. Wien 101¾.

Hamburg, den 5. September. Börse geschäftslos. Berlin-Hamburger 91¾. Köln-Minden 97¾. Magdeburg-Wittenberge 57. Nordbahn 43. — Getreidemarkt [illegible]. — Oel pr October 22¾ G.

Amsterdam, den 5. September. Integr. 57. [illegible] 13¾. [illegible] 22¾ Metall. 7½ % Metall. 42¾. Metall. 79. [illegible] Neue Russ. 96¾. — Raps pr October 56¾; pr Frühjahr 66. — Rüböl pr October 34¾; pr Frühjahr 35¾. — Roggen [illegible].

Paris, 4. Sept. 3% 56,65. 5% 97.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

[illegible]

[illegible] fangs matt, schließen bei geringem Geschäfte wieder etwas fester: p. C. 96¾ a ¾, n. Z. 96¾ a ¾. Fremde Fonds unverändert und ohne Umsatz. Ard. 10¾. Russ. 4% 96¾.

Leipzig, den 5. Septbr. Leipzig-Dresden 135¾ B. Sächsisch-Baiersche 86¾ B. Sächsisch-Schlesische 93¾ B., 93¾ G. Chemnitz-Riesaer 22¾ B. Löbau-Zittau Lit. A. 25 G. Magdeburg-Leipzig 212 G. Berlin-Anhalt. 96¾ B., 95¾ G. Köln-Mindener 96 G. Fr.-W.-Nordbahn 40¾ B. [illegible]

Auswärtige Marktberichte.

[illegible]

[illegible] tember besser und 11¾ a 12 Rthlr. bez., auf später nichts gemacht. Zink 4 Rthlr. 14 Sgr. nominell.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 4. September 1850.

September 4.: Schiffer Daniels von Bromberg nach Berlin an Ziehe mit 42 Weizen; Schiffer Müller von Bromberg nach Berlin an Genst mit 47 Oelsaat; Schiffer Strauch von Graudenz nach Brandenburg an Bischof mit 50 Oelsaat; Schiffer Büscher von Bromberg nach Genthin an Bischof mit 50 Oelsaat; Schiffer Otto von Thorn nach Brandenburg an Wenzel mit 45 Oelsaat; Schiffer Zander von Stettin nach Berlin an Mundt mit 68 Roggen; Schiffer Eichardt von Posen nach Berlin an Kantorowicz mit 41 Oelsaat; Schiffer Manthey von Neustadt a. W. nach Brandenburg an Schonert mit 47 Oelsaat; Schiffer Golle von Nakel nach Berlin an Philipp mit 50 Roggen; Schiffer Steinmann von Nakel nach Berlin an Holfelder mit 45 Weizen; Schiffer Maaß von Stettin nach Berlin an Robling mit 100 Leinöl. Zusammen: 87 Weizen, 118 Roggen, 280 Oelsaat und 100 Leinöl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Utrecht-Arnheim. August-Einn. bei 50388 Pers. 78910 fl. 50 c.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße Nr. 5.